

Sächsischer Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pöna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Lautenstraße 134 (Seeruf 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Amtsgasse 57 C (Seeruf Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmefluß für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Zusteller 1,85 RM., für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post monatlich 2 RM. zuzüglich Bestellgeld. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Vetelebstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unerlangter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einblendungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postfachkonto: Amt Dresden 33327. Circularkonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 198

Bad Schandau, Montag den 25. August 1941

85. Jahrgang

25 Handelsschiffe versenkt

Großer deutscher U-Boot-Sieg

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Unterseeboote und in überseeischen Gewässern operierende Kriegsschiffe melden die Vernichtung von insgesamt 25 feindlichen Handelsschiffen mit zusammen 148 200 BRT. Hier von haben die Unterseeboote allein in mehrtägiger Verfolgung und nach hartem Kampf aus einem von England nach Gibraltar bestimmten Geleitzug 21 Handelsschiffe mit insgesamt 122 000 BRT. herausgeschossen.

Darüber hinaus haben sie von den Sicherungsstreitkräften einen Zerstörer der „Afridi“-Klasse, eine Korvette und einen Bewacher versenkt. Nur acht Schiffe dieses stark gesicherten Geleitzuges gelang es, in die portugiesischen Hoheitsgewässer zu entkommen.

Churchill redet — während die deutsche U-Bootwaffe handelt

Zur gleichen Zeit, als am Sonntagabend über den deutschen Rundfunk die Sondermeldung in alle Welt ging, daß unsere Unterseeboote der englischen Seemacht wieder einen schweren Schlag versetzten, indem sie aus einem mit allen Mitteln gesicherten Geleitzug 25 Handelsschiffe mit zusammen 148 200 BRT. und dazu noch einige der Sicherungsschiffe versenkten, sprach in

London der Kriegsminister Churchill über sein Treffen mit Roosevelt. Zwei Ereignisse „irgendwo auf dem Atlantik“ spielten hier zusammen: Geheimnisvolles Gerüchte der Kriegsverstärker und die Tat deutscher Seeleute. So hat Churchill, ohne daß er es ahnte, die einzige Antwort erhalten, die diesem Feind des deutschen Volkes gebührt.

Churchill war es — daran erinnern wir uns gerade in diesem Augenblick — der bereits 1936 in einer Unterredung mit dem U.S.A. General Wood wörtlich sagte: „Deutschland wird zu stark. Wir müssen Deutschland vernichten.“ Diesem Leitgedanken ist er treu geblieben. Zusammen mit dem übrigen Geschlecht von Imperialisten betrieb er die Einkreisung des Reiches, nützte jedes Mittel, den Haß gegen Deutschland zu schüren und wurde schließlich zum Vertreter eines Kurzes der britischen Kriegspolitik, der gekennzeichnet ist durch die Hungerblockade gegen ganz Europa, durch ständige Völkerverhetzung und Vergeßlichkeit kleinerer Staaten und vor allem brutale Ueberfälle der englischen Luftwaffe auf die Zivilbevölkerung. Dieser zynische Weltbrandstifter glaubt jetzt durch Phrasen und Tiraden nach dem Muster der 14 Punkte des ungeliebten Wilson das deutsche Volk betören und für die Unterwerfung und Beherrschung durch Plutokraten und Volkswelken reif machen zu können. Es gibt keine Antwort, die das Dreigestirn Churchill-Roosevelt-Stalin empfindlicher trifft, als die Sprache der Waffen. Die neue Tat der deutschen U-Bootmänner macht Churchills neue Ergüsse vor der Welt lächerlich, noch ehe sie ihr zur Kenntnis gebracht waren.

Unaufhaltsam im Vormarsch

Hafenstadt Dschatow genommen

Deutsche Truppen nahmen die ukrainische Hafenstadt Dschatow. Bei der Einnahme der Seeleitung Dschatow, die als Stützpunkt der Bolschewisten für leichte Seeleitkräfte im Schwarzen Meer ausgebaut war, hat sich besonders eine deutsche Division ausgezeichnet. In kühnem Ansturm nahmen die Truppen dieser Division nach Ueberwindung hartnäckigen Widerstandes schwerer sowjetischer Küstenartillerie und der Seeleitkräfte die Hafenstadt. Ein Versuch der Bolschewisten, durch breitangelegte Minenfelder ein deutsches Eindringen in die Stadt zu verhindern, war ohne Erfolg. Bei der Vereitelung der Minenfelder wurden bisher über 2000 Minen weggeräumt und beseitigt.

Die blutigen Verluste der Sowjets sind ungewöhnlich hoch, außerdem wurden 800 Gefangene eingebracht. Die Materialverluste sind sehr beträchtlich. An Beute, die in ihrem Gesamtumfang noch nicht zu übersehen ist, wurden bisher gezählt 18 im Kampf genommene Flugzeuge, 31 Geschütze, davon 12 mit einem Kaliber von 20 bis 22 Zentimeter, über 100 Maschinengewehre, 27 Granatwerfer, 10 000 Schuß Artilleriemunition, Tausende von Handgranaten und ungezählte Mengen kleiner Waffen und Munition.

Auch Tschernobyl in unserer Hand

Im Kampf um die wenigen von den Bolschewisten noch besetzten Brückenköpfe am Dnjepr hatten die Sowjets ihre besetzten Feldstellungen durch Eingraben von schweren Panzern verläßt. An mehreren Stellen gelang es den deutschen Soldaten in unvergleichlicher Angriffsstärke, diese Stellungen zu durchbrechen und weiter einzudringen.

In der am Dnjepr gelegenen Stadt Tschernobyl hatten

die Bolschewisten in den Panzern verbarrikadiert. An ganz nördlichen Stellen brachen deutsche Infanteristen durch tapferes und geschicktes Vorgehen schnell den letzten Widerstand der Sowjets. Die Stadt wurde in Besitz genommen.

Mit Unterstützung von Pionieren setzten daraufhin deutsche Soldaten aus einer im Dnjepr gelegene Insel über und entziffen den Bolschewisten auch diesen Stützpunkt im Kampf. Dabei wurde ein ganzes Sowjet-Bataillon vernichtet.

101 bolschewistische Flugzeuge vernichtet

Auch im Nordteil der Ostfront unterlief die deutsche Luftwaffe am 23. August tatkräftig den Angriff der deutschen Truppen. So wurden im Raum um Kewal starke Feldbestellungen der Sowjets erfolgreich mit Bomben und Bordwaffen bekämpft und die von Süden und Südosten nach Petersburg führenden Eisenbahnlinien teilweise aufgerissen. Marschierende Kolonnen der Sowjets, die sich auf dem Rückzug befanden, konnten trotz einiger Flucht dem Bombeneinsatz der deutschen Kampfflugzeuge nicht entgehen und erlitten schwere blutige Verluste.

Sowjetische Flugzeuge, die diese Angriffe der deutschen Luftwaffe vergeblich zu kören zersuchten, wurden in Luftkämpfen abgeschossen. Die Sowjets verloren dabei sieben Maschinen. Insgesamt wurden im Verlauf des gestrigen Tages und in der vergangenen Nacht 53 Sowjetflugzeuge abgeschossen und 40 am Boden zerstört. So verloren die Bolschewisten insgesamt also 101 Flugzeuge in 24 Stunden.

* Durch ein am Sonntag unterzeichnetes Dekret werden alle Juden Rumaniens im Alter von 18 bis 60 Jahren zur Zwangsarbeit herangezogen.

„Kampf um Europa“

Reichsleiter Alfred Rosenberg sprach in der Bremer Kampfbahn

Bremen, 24. August. Den Abschluß der vom 18. bis 24. August durchgeführten Gauschulungswoche, die vom Gauschulungsamt in Verbindung mit der Gaupropagandaabteilung ausgerichtet wurde, bildete eine Großkundgebung mit Reichsleiter Alfred Rosenberg in der Bremer Kampfbahn.

Reichsleiter Rosenberg setzte sich in erster Linie mit der Frage auseinander, ob dieser Krieg notwendig gewesen sei. Er bejahte diese Frage und führte dazu u. a. folgendes aus:

„Wenn ein Volk in einen schweren Schicksalskampf gerät, in dem es um Sein oder Nichtsein geht, dann entsteht in Millionen Herzen die Frage: Ist dieser Krieg notwendig gewesen oder war er irgendwie zu vermeiden? Diese Frage ist tatsächlich für den Kampf um das ganze irdische Leben entscheidend, denn es ist nicht gleichgültig, was eine Nation diese Frage beantwortet. Denn wenn sie die Tatsache des Kampfes auf eigene Fehler, auf eigene überpannte Pläne, auf eigenen Ehrgeiz einzelner oder des Ganzen zurückführt, dann wird sie diesen Kampf in einer anderen Form führen, als wenn sie sich innerlich sagt, daß alle Mittel der Verständigung umsonst waren, und dann nummehr eine eiserne Notwendigkeit zur Durchführung dieses Ringens bis zum Letzten besteht.“

Unsere Bewegung begann ihren Kampf gegen den Verrat vom November 1918 und gegen Versailles. Mit dieser Parole hat sie 14 Jahre lang gekämpft und unter dieser Losung auch gesiegt. Bei allen Erfolgen vergesse man leicht die früheren Verhältnisse, deren Erbe wir übernehmen mußten. „Was wäre geschehen“, so rief der Reichsleiter aus, „wenn Adolf Hitler nicht Führer des deutschen Volkes gewesen wäre.“

Der Redner rief die Erinnerung wach an die Jahre der Verelendung unseres Volkes, an das unsägliche Leid von 6 bis 7 Millionen Arbeitslosen und an die unerträgliche Last der auferlegten Tribute.

Als dann das nationalsozialistische Reich Wirklichkeit geworden war, habe der Führer immer wieder seine Friedensliebe betont und eine Verständigung über die zu lösenden Fragen gesucht, sei aber immer wieder höhnisch zurückgewiesen worden. Schematisch und bewußt habe man zur gleichen Zeit an der Vernichtung der deutschen Nation gearbeitet. Der Führer selbst habe in Erkenntnis dieser Gefahr über Deutschland gewacht und gerade in diesen Wochen erleben wir, wie notwendig diese Wachsamkeit gewesen ist, wie bedroht Deutschland und der ganze europäische Kontinent waren. Wenn nun die Herren über dem Atlantik die alten verlogenen Parolen von einst wieder aufleben lassen wollen, so weiß das deutsche Volk aus bitterer Erfahrung, was es davon zu halten hat.

Als dieser Krieg uns aufgezwungen wurde, hatten wir vor der Weltgeschichte nur die eine Wahl: Entweder zu kämpfen oder kampflös zu fallen. Nicht wir sind unerfährlich, sondern sie, die die halbe Welt beherrschen und nun noch ein 80-Millionen-Volk verflauen wollen.

Reichsleiter Rosenberg kam zum Schluß auf den Kampf gegen die Weltpest des Bolschewismus zu sprechen und bezeichnete unter stürmischen Beifall den Schlag des Führers gegen den Weltfeind als eine rettende Tat für die ganze Weltgeschichte.

Überraschender Luftangriff auf sowjetischen Verkehrsnotenpunkt

Nachschubkolonnen zerstört

Ein stärkerer Verband der deutschen Luftwaffe unterstützte am 24. August die Operationen des Heeres im Raume zwischen Gomel und Kiew durch Angriffe auf starke feindliche Truppenansammlungen und Durchmarschstraßen mit besonderem Erfolg. Eine Orttschaft, die als Straßen- und Eisenbahnnotenpunkt von besonderer verkehrswichtiger Bedeutung für den feindlichen Nachschub ist, wurde überraschend mit zahlreichen Bomben mittleren und schweren Kalibers belegt. Der Angriff traf auf dichtgedrängte Marschkolonnen der Sowjetarmee und große Fahrzeugansammlungen des Feindes. Die Wirkungen waren verheerend. Einwandfrei konnte die Zerstörung großer marschierender Truppenteile und die Zerstörung zahlreicher Flugzeuge beobachtet werden.

Mit vernichtender Wirkung griffen deutsche Kampfflugzeuge im Frontabschnitt nördlich Smolensk feindliche Feldbestellungen und Flakstellungen an. Der Bombenangriff stieß am 24. August auch in motorisierte Kolonnen und Marschformationen der Sowjets hinein, wobei starke Truppenkonzentrationen des Feindes zerstört wurden. Nachdem die Kampfflugzeuge sich ihrer Bomben entledigt hatten, griffen sie den Feind mit Bordwaffen an und fügten ihm weitere schwere Verluste zu.

Neue Ritterkreuzträger

Für vorbildliche Entschlossenheit und höchste Tapferkeit.

DNB. Berlin, 23. August. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall v. Brauchitsch, das Ritterkreuz an: General der Kavallerie v. Maltenberg, Kommandeur eines Armeekorps; Generalmajor Duevert, Kommandeur einer Panzer-Division; Oberstleutnant im Generalstab Franz, Generalstabsoffizier in einer Division; Major von La Chevallerie, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Hauptmann Lütke, Bataillonskommandeur in einem Infanterie-Regiment; Unteroffizier Albrecht, Geschützführer in einem Infanterie-Regiment.

Für heldenmütigen Einsatz im Stiebzug

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht weiter auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an: Oberstleutnant Kronhöfer, Kommandeur eines Panzer-Regiments; Oberstleutnant Woiw, Kommandeur eines Schützen-Regiments; Oberleutnant Schloff, Kompaniechef in einem Panzer-Regiment; Stabsfeldwebel Simon, Zugführer in einem Infanterie-Regiment; Unteroffizier Brakat, Gruppenführer in einer Nachrichtenabteilung.

Ritterkreuz für kühne Flieger

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

Hauptmann Kaminiski, Gruppenkommandeur in einem Zerstörergeschwader,

Hauptmann Rosswall, Staffelführer in einem Zerstörer-

geschwader und

Leutnant Turner in einem Kampfgeschwader.

Nachträglich das Ritterkreuz

Für den gefallenen Generalmajor Lancelle.

DNB. Berlin, 23. August. — Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verleiht auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, nachträglich das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Lancelle, Kommandeur einer Infanterie-Division.

* Die Leitartikel der führenden japanischen Blätter beschäftigen sich mit dem Thema der nordamerikanischen Kriegslieferungen über Wladivostok. Uebereinstimmend machen sie die Feststellung, daß die Sowjetunion in Anbetracht ihrer wachsenden Notlage und Hilfsbedürftigkeit allmählich gezwungen sein wird, über den japanisch-sowjetischen Neutralitätspakt hinweg in die antijapanische Einkreisungsfrente einzuschwenken.

* In einem Artikel aus Shanghai stellt der Hearst-Korrespondent von Wiegand fest, daß das britisch-sowjetische Bündnis und das U.S.A.-Hilfsversprechen der kommunistischen Agitation nun, da der Kommunismus in den Hauptstädten als lebendig hingestellt werde, in der ganzen Welt Tür und Tor öffne. Der Kommunismus könne daher Länder erobern, selbst wenn die Sowjetunion geschlagen werde.

* In Anwesenheit führender Männer des flämischen Lebens und hoher Vertreter der deutschen Militär- und Zivilverwaltung fand am Sonntag wie alljährlich die flämische Feldengedenkfier im IJerturm zu Diksmuide statt.

* Wie die „Times“ berichtet, wird der stellvertretende Generalpostmeister Chapman sich demnächst in Begleitung höherer englischer Offiziere in den mittleren Osten begeben, um die Schwierigkeiten zu beheben, die sich dort bei der Postzustellung ergeben hätten.

* Der Moskauer Nachrichtendienst rief am Sonntag die Juden der ganzen Welt zum Weistand für die Sowjetunion, Großbritannien und die „anderen demokratischen Länder“ in ihrem Kampfe gegen den Nazismus auf.

Ueber 10000 Gefangene am Dniensee

Erfolgreich genommen. — Angriff auf Reval. — Vom 22. Juni bis 23. August 1044 Britenflugzeuge abgeschossen.

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 24. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Ukraine nahmen deutsche Truppen den bisher vom Feind noch gehaltenen Dnjepr-Brückenkopf Tschernobyl. Nordwestlich Kiew wurde die Verfolgung des geschlagenen Gegners auf und über den Dnjepr fortgesetzt. Südlich des Dniensee wurden stärkere sowjetische Kräfte geschlagen und über den Dniewalsch zurückgeworfen. Mehr als 10 000 Gefangene und umfangreiche Beute fielen in unsere Hand. Die in Gestalt kämpfender Truppen dringen im konzentrischen Angriff auf Reval vor.

Der beiderseits des Ladoga-See von unseren finnischen Verbänden mit besonderer Tapferkeit geführte Angriff macht weiterhin gute Fortschritte.

In Nordafrika war am 22. August ein Angriff deutscher Sturmabteilung auf den Hafen von Tobruk besonders erfolgreich. Bombenwolltreffer schlugen Flakbatterien außer Gefecht, zerstörten Munitionslager und beschädigten mehrere Schiffe. Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht mit guter Wirkung Stapelplätze des Feindes bei Marsa Matruh.

Der Feind flog weder bei Tage noch bei Nacht in das Reichsgebiet ein.

In der Zeit vom 22. Juni bis 23. August verlor die britische Luftwaffe in Kämpfen über Großbritannien, im Seegebiet um die britische Insel und in Nordafrika sowie bei Angriffen auf das Reichsgebiet und die besetzten Gebiete insgesamt 1044 Flugzeuge. Davon schossen Verbände der Luftwaffe 916, Einheiten der Kriegsmarine 128 britische Flugzeuge ab. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 127 eigene Flugzeuge verloren.

Britisches Jagdflugzeug abgeschossen

Starke deutsche Flakabwehr am Kanal vertrieb am 23. 8. einzelne britische Jagdflugzeuge, die sich der Küste des besetzten Gebietes zu nähern versuchten. Gut liegendes Flakfeuer der deutschen Marineartillerie vernichtete ein britisches Jagdflugzeug.

Minensuch- und Vorpostenboote auf der Wacht

Durch die Wachsamkeit der deutschen Minensuch- und Vorpostenboote wurde am 22. 8. der Einflugversuch einzelner britischer Bomber in das besetzte Gebiet an der Kanal-Küste verhindert. Wohlgezieltes Flakfeuer der deutschen Minensuch- und Vorpostenboote vernichtete zwei britische Bomber, die brennend ins Meer stürzten.

Italienische Angriffe in Ostafrika

Malta bombardiert. — Artillerieschlacht bei Tobruk.

DNB. Rom, 24. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In der Eritrea ist lebhafteste Tätigkeit der Artillerie und der Luftwaffe der Wüste an der Tobrukfront. Deutsche Flugzeuge bombardierten gestern Flakbatterien in Tobruk sowie Schiffe. Italienische Jäger schossen ein feindliches Flugzeug ab. Britische Flugzeuge bombardierten Benghazi, wobei einiger Schaden angerichtet wurde.

In Ostafrika neue feindliche Luftangriffe auf die Stellungen von Mischifa. Unhaltende Tätigkeit unserer Abteilungen, die kräftige Angriffe gegen die feindlichen Stellungen unternahmen.

In der vergangenen Nacht bombardierten italienische Flugzeuge den Flughafen Misalaba auf Malta und verursachten zahlreiche Brände.

Deutsche Luftwaffe paßt zu

Die Operationen der deutschen Luftwaffe in der Ukraine waren am 23. August wieder besonders erfolgreich. In unermüdlichem Einlag bombardierten deutsche Kampf- und Sturmabteilung Verbände die fliehenden Truppen des Sowjetmarschalls Budjenny. Schwere Angriffe richteten sich gegen motorisierte Kolonnen der Sowjets, die sich vergeblich dem Bombenhagel der deutschen Kampfverbände zu entziehen versuchten.

Ein sowjetische Panzer wurden vernichtet und sechs weitere wurden beschädigt liegenbleiben. Bei dem Angriff auf fahrende Kolonnen der Sowjets wurden 175 Lastkraftwagen und sonstige Fahrzeuge zerstört. Bei schweren Angriffen gegen drei sowjetische Flugplätze gelang es, dreizehn Flugzeuge, die startbereit am Boden standen, durch wohlgezielten Reihenwurf zu vernichten. Die Maschinen gerieten schon nach dem ersten Bombentreffer in Brand. Im Luftkampf schossen deutsche Jagdflugzeuge vier sowjetische Bomber ab.

Im Verlauf der Operationen griffen deutsche Kampfverbände im Seegebiet ostwärts Odessa einen sowjetischen Tanker von 8000 BRT an und beschädigten ihn schwer.

Auf einem Fluss wurde ein Schleppezug mit sieben Kanonen vernichtet. Bei einem Angriff auf sowjetische Kanonenboote, die auf der Desna, einem großen Nebenfluß des Dnjepr, eingekerkert worden waren, versenkten deutsche Kampfflugzeuge einen Monitor. Ein weiterer Monitor mußte, nachdem er durch Bombentreffer schwer beschädigt worden war, auf Strand gesetzt werden. Alle deutschen Flugzeuge kehrten von diesen erfolgreichen Einsätzen zurück.

Außerordentlich blutige Verluste des Feindes

Im mittleren Abschnitt der Ostfront griffen im Laufe des 23. August Kampfverbände der deutschen Luftwaffe Truppen und Beliebsziele der Sowjets besonders wirkungsvoll an. Lange Reihen fliehender sowjetischer Kolonnen wurden bombardiert und mit Bordwaffen im Tiefflug unter Feuer genommen. Die Verluste, die die Sowjets bei diesen Angriffen erlitten, treffen Menschen und Material schwer.

42 Eisenbahnzüge, die zur Aufnahme fliehender Truppen bereitstanden, wurden durch wohlgezielte Reihenwürfe schwer beschädigt. Allein 500 Waggons wurden zertrümmert oder brannten aus. 12 sowjetische Marschkolonnen konnten vollständig aufgegeben werden, so daß die blutigen Verluste der Sowjets in diesem Raum durch die vernichtenden Angriffe deutscher Kampfverbände außerordentlich groß sind. Im gleichen Raum schossen Kampfverbände der deutschen Luftwaffe zwölf sowjetische Flugzeuge ab.

Rückzug Budjennys hinter den Dnjepr

Säuberung zwischen Dnjepr und Bug vollendet.

Ueber die Lage an der Südostfront wird aus Budapest amtlich berichtet: Die ungarischen Truppen haben im Verein mit deutschen und italienischen Verbänden die Säuberung des Gebietes zwischen dem Dnjepr und Bug vollendet. Die Ueberreste der Budjenny-Armee haben sich hinter die Dnjepr-Linie zurückgezogen. Auf dem rechten Ufer des Flusses hält der Feind mit nur zum großen Teil aus dem Hinterland herbeigeschafften Verbänden einige starke Brückenköpfe. Aenan die Operationen im Gange sind.

Vernichtung von Sowjet-Kavallerie

In Mittelfront geschlagen. — 3000 Gefangene, reiche Beute. Deutsche Truppen stehen im Verlauf der Woche im mitt-

Bilanz von neun Wochen

Die neunte Woche des Ostfeldzuges liegt hinter uns, wieder eine stolze Woche, die unvergleichlichen Ruhm an die deutschen Fahnen und die der verbündeten Armeen geknüpft hat. Der D.A.W.-Bericht vom letzten Freitag hat die Bilanz des zweimonatigen Feldzuges gezogen, inzwischen reifen die weiteren Operationen zu neuem sichtbarem Nutzwagen heran, der bisher nach einer Berechnung der spanischen Zeitung „Arriba“ etwa 870 000 Quadratkilometer im Osten beträgt.

In der Südukraine hat der Bolschewikenmarschall Budjenny nach dem Verlust von Nikolajew, Cherson und des lebenswichtigen Rohstoffgebietes von Kriwoi Rog die Reste seiner geschlagenen Armee über den Dnjepr zurückgenommen, wo er einige Brückenköpfe verweist verteidigt. Um Odessa zieht sich der eiserne Ring weiter zusammen. Der ganze Dnjeprbogen ist von den deutschen und verbündeten Truppen völlig gesäubert.

Mit dieser großen Operation im Südraum war die Angriffskraft der deutschen Wehrmacht an der Ostfront aber keineswegs voll im Anspruch genommen. Die Bolschewiken wurden vielmehr an allen Frontabschnitten schwer beengt. Sie verloren allein bei Kämpfen im Raum Kiew - Korosten seit dem 8. August 17 750 Gefangene, 142 Panzerkampfwagen, 123 Geschütze und neben zahlreichem Kriegsmaterial einen Panzerzug. Während dieser Kämpfe tobte aber die Schlacht von Gomel, die seit dem 10. August mit dem Angriff im Raum Südostwärts Kriwoi Rog und seit dem 15. August mit dem hart umkämpften Uebergang über den Dnjepr südostwärts Moaatschew und westlich des Zoff beanonnen hatte. Sie führte am 19. August zur Eroberung des wichtigen Eisenbahn- und Straßenzustützpunktes Gomel, das Marschall Timoschenko zu seinem Hauptquartier gemacht hatte, und schneidet die Verbindung nach Osten ab. 17 Schützen, zwei Panzer- und fünf Kavallerie-Divisionen und zwei im Landmarsch herangeführte Luftlandabteilungen wurden geschlagen, vernichtet oder gefangen. Die Zahl der Gefangenen wuchs auf 87 000 an, 169 Panzerkampfwagen, 912 Geschütze, zwei Panzerzüge fielen in deutsche Hand und 38 Flugzeuge wurden am Boden erbeutet. Die Schlacht um und nördlich Gomel schuf den Weg für wichtige weitere Operationen der überlegenen deutschen Führung, dank den unvergleichlichen Kampf- und Marschleistungen der deutschen Truppen.

Diese Kampf- und Marschleistungen, die sich sowohl in der Verfolgung der Reste der geschlagenen Sowjettruppen über den Dnjepr hinweg wie auch ostwärts Gomel auswirkten, ließen auch im Nordabschnitt der Front besondere Erfolge erreichen. Die Angriffe gegen Jmen- und Belpussee führten zur Eroberung von Nowgorod, Narwa und Kingisepp und damit zur mittelbaren Bedrohung Petersburgs. Deren Bevölkerung Marschall Woroschilow zum völlerredend niedrigen Hedenbüchlein ausgerufen hat, ohne sich darüber Gedanken zu machen, daß die Stadt das Schicksal Warschaws teilen müßte. Die Festungen werden Leningrad nicht bekommen. Die Zugangsstraßen zur Stadt sollen zu Gräbern der menschlichen Ungeheuer werden, so geißelt das Leitblatt Stalins, die „Pravda“. Jeder Mann hat sich auf die Schlacht vorzubereiten. Das Gewehr wird ein Begleiter jedes Bürgers, der ein solches tragen kann. Jede Stadt muß in eine Festung jede Fabrik in eine Zitadelle, jedes Dorf in eine besetzte Stellung verwandelt werden. Das ist das brutale Gesicht des Bolschewismus. Inzwischen dringen auch die finnischen Verbände beiderseits des Ladoga-See vor und bedrohen damit Petersburg auch von Norden her.

Soll die deutsche Wehrmacht im übrigen vom hohen

teren Frontabschnitt mit verprengten sowjetischen Kavallerieverbänden zusammen. In den sich entwickelnden Kämpfen leisteten die deutschen Truppen den Hauptteil der sowjetischen Streitkräfte ein und vernichteten die Sowjettruppen. Die Sowjets erlitten bei diesen erfolgreichen Operationen schwere blutige Verluste. Ueber 4000 gefallene Bolschewiken blieben an dem Schlachtfeld, 3150 Gefangene wurden eingebracht. An Kr egsgerät verloren die Sowjets 101 Geschütze, 136 Maschinengewehre, 45 schwere Granatwerfer und zahlreiche Handwaffen. 1730 Pferde konnten sichergestellt werden.

Dem geschlagenen Feind auf den Fersen

Die erfolgreich abgeschlossene Schlacht bei Gomel wirkt sich auf die weiteren Operationen an diesem Abschnitt sehr günstig aus. Eine schnelle Division nahm die Verfolgung der Reste der bolschewistischen Verbände auf und brachte weitere tausend Gefangene ein. Außerdem fielen mehrere Panzerkampfwagen, 35 Geschütze und 50 Kraftfahrzeuge der Sowjets in deutsche Hand.

Erfolgreiches Fortschreiten an der Nordfront

Während der Kämpfe zwischen Jmen- und Belpussee brachen deutsche Truppen in hartnäckig verteidigte Feststellungen der Sowjets ein. Dabei wurden zahlreiche Wälder im Sturm genommen. In einem anderen Abschnitt der Nordfront wurden in wenigen Tagen Tausende von Gefangenen eingebracht. Einer kleinen deutschen Einheit gelang es, nach der Vernichtung mehrerer Panzer der Sowjets 145 Bolschewiken gefangenzunehmen. Die blutigen Verluste der Sowjets betragen in diesem Raum ein Vielfaches der Gefangenenzahl. Es wurden bisher in dem genannten Abschnitt 170 Panzerkampfwagen und 210 Geschütze der Sowjets vernichtet oder erbeutet.

Sowjet-Kavallerie-Kommandeur gefangen

Landungsversuch an der estnischen Küste vereitelt. Weit hinter der deutschen Front wurde der Kommandeur einer sowjetischen Kavalleriedivision gefangen genommen. Der Kommandeur, dessen Verband in früheren Kämpfen völlig vernichtet wurde, hielt sich einige Zeit in den Wäldern verborgen.

Die Wachsamkeit der deutschen Truppen an der estländischen Küste verhinderte am 23. 8. einen sowjetischen Landungsversuch. Die Bolschewiken hatten sich mit drei Booten der estnischen Küste genähert und versuchten mit Booten an das Land zu gelangen. Deutsche Panzerjäger nahmen sofort Schiffe und Boote unter wirksamer Feuer und vernichteten die Bolschewiken.

Wie vom Land aus beobachtet werden konnte, liefen im finnischen Meerbusen fünf sowjetische Schiffe auf Minen. Kurz hintereinander war die Luft von starken Detonationen erfüllt. Am Horizont stiegen hohe Wasserfäulen gegen den Himmel. Von den fünf Schiffen war daraufhin nichts mehr zu sehen.

Zahlreiche Gefangene in der Ukraine

Deutsche Truppen setzten am 22. und 23. 8. die Vernichtung sowjetischer Kräfte in der Ukraine fort. Diese zerprengten Teile der Sowjets wurden von den unermüdlich nachstoßenden deutschen Abteilungen in der Mehrzahl gefangen genommen. In diesen Kämpfen fielen unter 5100 Gefangene eingebracht und Kriegsmaterial aller Art sichergestellt werden.

Die Bolschewiken versuchen mit allen Mitteln ihre Brückenköpfe am Dnjepr zu halten. Im Morgengrauen des 23. August setzten zwei sowjetische Kompanien vom Dniewal des Stromes auf eine Insel über. Deutsche Truppen, die diese Insel unbedeckt von den Sowjets bereits besetzt hatten, verhielten sich in außer Earmuna völkia rubia. Als

Norden bis an die Atlantikküste an Spaniens Grenze stark Wacht, so bedrängte sie in Nordafrika, besonders in Tobruk, die eingeschlossenen Briten mit Angriffen, die sich hier die unzerstörbare Aktionskraft der deutschen Wehrmacht bewiesen.

Ueberall schlug unsere Luftwaffe zu

In allen Fronten stellt die deutsche Luftwaffe weiterhin ihre unbeschränkte Ueberlegenheit unter Beweis. Die mit viel Akkammerung begleitete englische Non-stop-Offenflüge der britischen Luftwaffe ist zu einer Non-stop-Niedertage geworden, die jeden Tag größere Ausmaße annimmt. In den sechs Tagen der vergangenen Woche, an denen die Briten am Kanal angriffen, verloren sie nacheinander 10, 15, 30, 8 und wieder 30, also im ganzen 93 Flugzeuge. Darüber hinaus küßten sie ihre Versuche, Nord- und Westdeutschland nachts mit Bomben anzugreifen, die niemals wehrwirtschaftliche oder sonst wirkungsvolle Schäden anzurichten vermochten, mit dem Verlust von 10, 12, 11, 2 und wieder 2, also im ganzen 37 Bombern, so daß die Briten allein durch die deutsche Abwehr in einer Woche 130 Flugzeuge verloren.

Die deutsche Luftwaffe fügte dagegen den Briten, ihren wehrwirtschaftlichen Anlagen und ihrer Schiffsahrt wieder in ständigen Tages- und Nachtangriffen erheblichen Schaden zu. Sie griff die Hafenanlagen und Flugplätze der britischen Insel, besonders an der Ost- und Südküste, fast täglich an. Bombardierte die wehrwirtschaftlichen Anlagen von Cam-bridge mit Bomben schweren Kalibers, ebenso im Tagesangriff Mästungswerke in Nordschottland. Der Versorgungs-hafen Hull wurde mit seinen Lagerhallen und mit seinen wehrwirtschaftlichen Fabriken in der Stadt berat getroffen, daß selbst die Briten die erheblichen Schäden zugeben mußten. Auch das Schiffsbauzentrum Sunderland wurde hart bombardiert. Die deutsche Luftwaffe bewies ferner wieder Tag und Nacht, daß die Fahrt im England eine Todesfahrt ist. Sie vernichtete in der Woche vom 15. bis 21. August wieder 61 500 BRT. britischen Handelschiffsräume und beschädigte 15 britische Handelschiffe schwer. Dazu kamen noch die 9000 BRT, die die Schnellboote am 20. 8. im Zusammenwirken mit der Luftwaffe im Kanal versenkten, so daß der britische Verlust sich insgesamt auf 70 500 BRT beläuft.

Nicht genug damit, trat die deutsche Luftwaffe die Briten auch in Nordafrika schwer. Sie griff Tobruk unermüdlich an, tief in Ismailia und am Suez-Kanal große Trände hervor, belegte den britischen Flottenstützpunkt Alexandria mit Bomben aller Kaliber und fügte der britischen Kriegs- und Handelschiffsahrt auch hier schwere Verluste zu.

Den großen Erfolgen der deutschen Luftwaffe gegen die Briten reichten sich ihre Erfolge im Ostfeldzug pausenlos an. Den fliehenden Bolschewiken wurden Rückmarschwege und Eisenbahnlinien abgeschnitten. Im Hafen von Odessa wurden neun große Transporter unbrauchbar gemacht und drei Kriegsschiffe, darunter ein schwerer Kreuzer schwer beschädigt, ein Transporter von 6000 BRT versenkt und drei weitere große Handelschiffe fahrunfähig bombardiert. Die stetigen Verluste der Sowjets erhoben sich an der ganzen Ostfront durch das ständige Eingreifen der deutschen Luftwaffe im Erdkampf beträchtlich. Die bolschewistischen Nachschubverbindungen wurden geschlagen. Sie herrschte die deutsche Luftwaffe auch während der vergangenen Woche im Raum über Europa. Sie duldete nicht, daß die Briten Norwegen anzufliegen versuchten: sie wachte und lärmte überall und stark.

sämtliche bolschewistische Soldaten gelandet und ausgeladert waren, unternahm die deutsche Einheit einen schnellen ge-abritten konzentrischen Angriff auf die völlig überlasteten Sowjets und rieben sie völlig auf. Kein Bolschewik konnte entkommen.

Sowjetkompanie von Stoßtrupp vernichtet

Im Nordabschnitt der Ostfront fielen am 22. 8. ein deutscher Stoßtrupp zur gewaltsamen Erlöschung über einen Fluß vor. Trotz des heftigen Abwehrfeuers der zahlenmäßig überlegenen Bolschewiken ließen sich die deutschen Soldaten nicht aufhalten. Es kam zu einem heftigen Gefecht, in dessen Verlauf der deutsche Stoßtrupp mit Handfeuerwaffen und Handgranaten eine sowjetische Kompanie vernichtete.

„Hitlers Ostflug unvermeidlich“

Der frühere russische Ministerpräsident Kerensti äußerte sich in der bekannten U.S.A.-Zeitschrift „Life“: „Hitlers Zieg im Osten wird unvermeidlich sein.“ Die Sowjetunion ist seiner Meinung nach nicht in der Lage, den Deutschen wirksamen Widerstand entgegenzusetzen, und ebensowenig seien England und die U.S.A. imstande, wesentliche Hilfe zu leisten. Hitler sei wagemutig in seinen Plänen und läßt in seinen Entscheidungen und geradezu meisterhaft in der Strategie. Für die Angelsachsen bestünden daher sehr wenig günstige Aussichten.

Das wahre Gesicht der Angriffe auf Moskau

Nach einer Neuter-Meldung aus Moskau sind im Laufe der 24 Luftangriffe auf die Hauptstadt der Sowjetunion 736 Personen getötet, 444 schwer und 2069 Personen leicht verletzt worden.

Bisher wurde von sowjetischer Seite immer wieder behauptet, daß die deutschen Angriffe auf kriegswichtige Ziele Moskaus „gänzlich erfolglos“ geblieben sind und daß überhaupt nur eine einzige Bombe im Stadtgebiet abgeworfen worden sei, die — natürlich — in der Nähe der U.S.A.-Botschaft herunterfiel mußte.

Leutnant und fünf Mann stürzten Sowjetbatterie

Zahlreiche deutsche Soldaten haben bei den Kämpfen um Gomel hervorragende kämpferische Einzelleistungen vollbracht. So hat am 20. 8. der Abtutant eines deutschen Infanteriebataillons, ein junger Leutnant, mit nur fünf Soldaten eine ganze sowjetische Batterie erobert und 15 Gefangene eingebracht. Sie bestimmeten sich nicht darum, daß zwei Geschütze sie allein unter heftigem Feuer nahmen. Bis auf Handgranatenverwundete arbeiteten sie sich an die bolschewistischen Stellungen heran. Dann schleuderten sie fünf geballte Ladungen zwischen die Sowjetkanoniere. Eine davon traf einen Kartuschenfapel, der mit gewaltigem Knack explodierte. Die hierdurch entstehende Verwirrung der Bolschewiken nutzten die deutschen Soldaten aus, stürzten in die Stellung und machten den Rest der Geschützbedienungen im Nachkampf nieder. 15 Sowjetsoldaten ergaben sich. Vier Geschütze mit Bespannung und Proben fielen unbeschädigt in deutsche Hand.

Ungehobene und Sträflinge gegen Finnfront

In den Kämpfen an der finnischen Front erlitt nach Auslagen sowjetischer Gefangener eine dort eingeführte sowjetische „Volkswehr“-Division 50 v. S. Verluste. Die „Volkswehr“-Division bestand aus ungehobenen Landsturm. Diese Ausfälle versuchten die Sowjets durch Strafgefangene zu ersetzen.

Aus Stadt und Land

Die Wahrheit ist nicht laut, aber sie ist fest.
Martin Luther.

26. August.

1666: Der niederländische Maler Franz Hals in Haarlem gest. (geb. um 1580). — 1806: Der Buchhändler Johann Philipp Palm zu Braunau am Inn auf Befehl Napoleons I. erschossen (geb. 1766). — 1813: Sieg Blüchers an der Stajbad; Theodor stürmt fällt bei Gadebusch (geb. 1791). — 1915: Eroberung von Breslau durch die Ungarn. — 1921: Der Schriftsteller Ludwig Thoma gest. (geb. 1867).
Sonne: 6.00, 11.20.03; Mond: 10.30, 11.21.43

Jetzt sprechen die Waffen!

Wochenpruch der NSDAP.

Jetzt geht es daran, zu denken, den Krieg so zu führen, daß wir den Feinden die Luft verleben, den Frieden noch einmal zu brechen.
Friedrich der Große.

Wir alle denken noch an den Tag, an dem Adolf Hitler nach siegreich beendeter Polenfeldzug den Engländern die Friedenshand darbot. Wir haben auch nicht vergessen, in welcher Form die plutoarischen Beherrscher dieses Landes diese Hand zurückwies.

Ob diese Männer inzwischen eingesehen haben, welchen Fehler sie damals begangen, ist uns nicht bekannt. Fest steht dagegen, daß wir den Krieg seit dieser Zeit so geführt haben und so führen werden, daß er mit dem Niederbruch unserer Gegner enden wird, genau so, wie Polen, Belgien, Frankreich, Serbien und Griechenland, um nur diese zu nennen, unter den Schlägen unserer Wehrmacht zusammenbrachen.

Die Zeit des Abwartens, ob in den feindlichen Reihen nicht doch die Vernunft siegen würde, ist vorüber. Jetzt sprechen die Waffen. Und der Feldzug in Rußland zeigt aufs neue, daß sie in einer Weise sprechen, die dem Gegner die Luft nehmen wird, noch einmal den Versuch zu wagen, das geeinte Großdeutschland zu zwingen, zum Schwert zu greifen.

Frauen zwei Jahre im Kriegseinsatz

Die Reichsfrauenführung legt einen Rechenschaftsbericht über den Kriegseinsatz der Frauen in den vergangenen beiden Jahren vor. Nach dem Bericht der NS-Frauenführung wurden besonders in der Nachkriegszeit außerordentliche Erfolge erzielt. Für die Haushalte kriegsreicher Familien und werktätiger Frauen sowie für die Betreuung in Kinderheimen der NS-Frauenführung stellten sich 627.500 Frauen für über 58 Millionen Stunden zur Verfügung. Das bedeutet, daß in diesen beiden Jahren jede deutsche Frau der deutschen Frauenorganisation sich vierzehn Arbeitstage lang ausschließlich der Betreuung der deutschen Familie gewidmet hat. In Handel, Handwerk und Industrie traten eine Million Frauen in zwanzig Millionen Stunden ehrenamtlicher Arbeit an die Stelle eingezogener Männer oder erholungsbedürftiger Frauen und Mütter, denen dadurch ein zusätzlicher Urlaub ermöglicht wurde. Ein bedeutendes Hilfswerk für deutsche Mütter waren auch die 200.000 Pflichten, die 535.000 Frauen in 51 Millionen Abendstunden bewältigten. Hinzu kommt die Hilfe für verwundene Mütter und Wöchnerinnen, der ehrenamtliche Dienst auf 285 Bahnhöfen, an dem sich über eine halbe Million Frauen beteiligten, der Einsatz von 330.000 Frauen in Wehrmachtsküchen. An Soldatenwäsche wurden von den Frauen rund 24 Millionen Stück genäht, gestopft und gewaschen. Das ist nur ein Ausschnitt aus dem vielseitigen Einsatz der deutschen Frauen, die in diesen beiden Jahren ihre Bewährungsprobe bestanden. Der Mitgliederstand der NS-Frauenführung stieg um 1,1 Millionen. In mehr als 200.000 Schulungskursen und Vorträgen wurden über zehn Millionen Frauen erfaßt.

Die Hausgemeinschaft

Bewahrt Abstand gegenüber Kriegsgefangenen und volksfremden Arbeitskräften

Kein anderes besteht eine so enge Arbeitsgemeinschaft, wie gerade auf dem Bauernhof. Die harte Arbeit in Haus und Scheune, auf Aedern und Wiesen verlangt Kameradschaft in der Arbeit, führt die Menschen zusammen, verbindet sie miteinander. So schließen sie sich zusammen zu einer festen Gemeinschaft, und es ist daher alter guter Bauernbrauch, daß der Bauer oder die Bäuerin das Brot bricht für alle, die zu dieser Gemeinschaft gehören. Sie sitzen gemeinsam am gleichen Tisch und nehmen gemeinsam ihr gleiches Essen ein. Das ist gut und richtig, wenn es sich um Menschen des gleichen Blutes handelt. Das ist bedenklich und falsch, wenn Kriegsgefangene oder Fremdblütige heute im Kriege aus mifiverstandener Menschlichkeit in der Hausgemeinschaft gebuddelt würden, nur weil sie bei der täglichen Arbeit helfen. Wenn heute Menschen fremden Blutes bei uns arbeiten, dann sollen sie ihren Lohn haben. Sie sollen ausreichend Nahrung und Kleidung erhalten, sie sollen wie Menschen behandelt werden — zur Hausgemeinschaft gehören sie deshalb noch lange nicht. Es ist notwendig, von ihnen Abstand zu halten. Die fremden Arbeitskräfte sind ausschließlich zum Arbeiten hierher gekommen. Es entspricht auch nicht der Würde eines deutschen Mädchens und einer deutschen Frau, wenn sie mit Polen am gleichen Tisch sitzen. Es bedeutet keine Mißachtung anderer Völker, wenn wir diese reinliche Scheidung verlangen. Wir sind hart uns selbst gegenüber, dafür zeugen die Strafen, die wir jenen auferlegen, die sich über die Verpflichtungen dem deutschen Volke gegenüber hinwegsetzen. Wer in die deutsche Hausgemeinschaft aufgenommen wird, muß dieser Ehre würdig sein. Solchen Angehörigen des ehemaligen polnischen Staates z. B. die über kurz oder lang als Reichsbürger in die deutsche Volksgemeinschaft aufgenommen werden sollen, reichen wir die Hand. Sie sollen und werden empfinden, was es heißt, nun auch in der Hausgemeinschaft zu stehen. Allen anderen gegenüber heißt es Abstand wahren — schließlich haben sie uns in letzter Zeit genügend Grund, dieses Gebot mit Nachdruck zu wiederholen!

Ein Motorradunfall mit tödlichen Folgen
trug sich am Sonnabend gegen 18 Uhr auf der Reichsgrabenstraße zu. Dort stürzte der 45jährige Viehkaufmann Albert Fromadla aus Kurort Gohriß, der sich mit seinem Kraftwagen auf der Fahrt von Bad Schandau nach seinem Wohnort befand, aus noch ungeklärter Ursache derart, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog. Sommergäste aus dem Kurort Gohriß fanden den Verunglückten und veranlaßten seine Überführung in das hiesige Stadtkrankenhaus. Dort ist der Verunglückte, der verheiratet und Vater von drei Kindern ist, noch am gleichen Abend seinen schweren Verletzungen erlegen.

Die zweite Reichsstraßenfahrradrennen für das D.M. sah die Heimat wieder in opfernder Bereitschaft und Tat für unsere Bewunderten. Die Sammler und Sammlerinnen aus den Reihen der alten Frontgeneration wetteiferten mit der deutschen Jugend, das Ergebnis zu steigern. Auch die zweite Sammlung für unsere mit ehrenvollen Wunden aus dem Kampfe kommenden Soldaten war wieder ein machtvolles Bekenntnis zur starken deutschen Kampfgemeinschaft, in der sich Front und Heimat die Hand reichen. — Das hiesige Sammelergebnis wird noch bekanntgegeben.

Das Kurtheater Bad Schandau beendet in dieser Woche seine diesjährige Sommerpielzeit. Morgen Dienstag kommt noch

mal das Lustspiel „Hochzeitsreise ohne Mann“ von Venz zur Aufführung. Die Schlussvorstellung am Sonnabend, 30. August, wird mit der Lustspiel-Operette „Die Frau ohne Stuh“ bestritten, die bei ihren ersten beiden Aufführungen einen besonders starken Erfolg erzielte.

Die Arbeit der Deutschen Stenografenvereins dient der Förderung und Pflege der Kurzschrift und des Maschinenschreibens. Jeder Kurzschreiber und Maschinenschreiber kann in den nach Schwierigkeiten gestuften Lehr- und Lehrgangsgemeinschaften zu höchsten Leistungen geführt werden. Im September beginnen die Lehrgangsenden in Bad Schandau.

Wieder ein Sachse mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet. Stabsfeldwebel Alfred Zimm, der, wie an anderer Stelle berichtet, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet wurde, wurde am 12. 7. 1941 in Eppendorf bei Chemnitz geboren. Nachdem er sich im Polenfeldzug das E. M. II. und im Westfeldzug das E. M. I. erworben hatte, wurde ihm jetzt im Feldzug gegen die Sowjetunion für die Auszeichnung der Höhe 342 bei Pömlitz das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen. Durch Handschreib nahm Stabsfeldwebel Zimm mit zwei Gruppen in vorbildlicher Tapferkeit die feindliche Terrassenstellung auf der Höhe und besetzte somit den Schlüsselpunkt der feindlichen Stellung südlich von Rawa Ruska.

Sonderpende der Soldaten des Weltkrieges. Kreisriegerführer Hg. Zungmanns, übergab dem Vertreter des Kreisleiters der NSDAP, für das 2. Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz eine Sonderpende des Kreisriegerverbandes Birna aus der Elbe im N.-Kriegerbund in Höhe von 2000 R.M. Auch diese Sonderpende ist ein Zeichen der Opferbereitschaft der Weltkriegsteilnehmer; sie wissen, warum es im heutigen Schicksalskampf des deutschen Volkes und Europas geht.

Ein neuer Großeinsatzwagen für das Rote Kreuz. Das Deutsche Rote Kreuz hat jetzt mit einem neuen Großeinsatzwagen eine technisch vollendete Neuerung von ungeheurer Vielseitigkeit geschaffen. Wie die Zeitschrift des Deutschen Roten Kreuzes mitteilt, kann der Großeinsatzwagen der Beförderung von 32 sitzenden Gesunden oder Leichtkranken oder der Aufnahme von 12 Krankenträgern für liegende Kranke dienen. Daneben kann er als Operationsraum, als Unfallhilfsstelle oder für sonstige klinische Aufgaben verwertet werden. Im Wageninnern des als Omnibus ausgeführten Wagens sind 30 Klappstühle, die zusammengelegt werden können. Durch einfache Handgriffe kann der Großeinsatzwagen in wenigen Minuten in einen Krankenwagen für 12 Tragen umgewandelt werden, wobei noch Sitzplätze für vier bis fünf Personen Begleitpersonal frei bleiben. Durch eine Notbremse kann der Wagen geteilt werden, wobei die vordere Hälfte als ärztlicher Behandlungsraum mit Operationsstuhl eingerichtet wird. Der Wagen hat eine Laufförderanlage mit Mikrophon. Für Fahrten durch lampstiftverfeuchtes Gelände ist der gasdicht gebaute Wagen mit einer Filteranlage versehen. Dem Wagen ist ein Anhänger beigegeben, in dem eine Stromerzeugungsmaschine, zwei große Zelle mit je 25 Betten und sonstiges Gerät befördert werden. Es ist bisher ein derartiger Wagen zur praktischen Erprobung im Gebrauch.

Verdunkelungszeit. Montag 20.05 bis Dienstag 6.00 Uhr.

Gemeindegemeinschaft für Briefkastenhaltung. Es wird erneut daran erinnert, daß das Halten von Briefkästen gemeindegemeinschaftlich ist. Ebenso sind zugeflogene oder aufgefunden Briefkästen der zuständigen Polizeidienststelle anzuzeigen. Auch in Zweifelsfällen, wo nicht einwandfrei feststeht, ob es sich bei den zugeflogenen Kästen um Briefkästen handelt, ist der nächsten Polizeidienststelle Mitteilung zu machen.

Freizeit für die Hausgehilfin. Jeder, der die Arbeit in der Hauswirtschaft kennt, weiß, daß sie nicht immer, wie etwa die Fabrikarbeit, pünktlich auf die Stunde beendet sein kann. Aber bei vernünftiger Einteilung ist es auch hier möglich, allen in ihr beschäftigten Arbeitskräften die notwendige Freizeit zu sichern. Die Richtlinien der Reichsleitenden der Arbeit bestimmen daher, daß jeder Hausgehilfin ein bestimmtes Maß an Freizeit zusteht, und zwar ein freier Nachmittag und Abend einmal wöchentlich und an jedem zweiten Sonntag oder festlich anerkannter Feiertag. Diese Freizeit soll möglichst um 15 Uhr beginnen. An welchem Tage der freie Nachmittag in der Woche genommen wird, wird am besten bei Stellenantritt vereinbart. Wenn Verschiebungen notwendig werden, wird sich bei gegenseitigem guten Willen schnell eine Einigung finden. Näheres durch die zuständigen Dienststellen der Fachgruppe Hausgehilfen in der DAF.

Birna. Rixschendiebstahl. In der Zeit vom Mittwoch bis Freitag vergangener Woche sind aus einem Grundstück der Lindenstraße in Copitz von den dort stehenden Sauerfirschen sämtliche Rixsch gestohlen worden.

Reichenau. Kind im Feuerwehrrassin ertrunken. Im Waldbad Oppelsdorf fiel das Kind der Familie Matern in das Feuerwehrrassin. Da keine Hilfe in der Nähe war, ertrank das Kind.

Mügeln. In die Sense gesprungen. Im benachbarten Grauschwitz sprang der vierjährige Sohn des Schuhmachermeisters Andra durch einen unglücklichen Umstand in eine Sense hinein. Dem Jungen wurde eine Zehe glatt abgeschnitten. An anderen Stellen zog er sich starblutende Schnittwunden zu.

Döblich. Tödlich überfahren. Auf der Reichsstraße in Klur Gangig wurde die zehn Jahre alte Waltraud Koalsch aus Weissen, die sich zum Ferienaufenthalt bei Verwandten in Gangig aufhielt, von einem Lastzug tödlich überfahren.

Wenig. Tödlicher Unfall. Der 36jährige Arbeiter Ernst Richter aus Aufsch, der mit seinem Kraftwagen zur Arbeit fahren wollte, fuhr unterwegs anscheinend mit einem Lastzug zusammen und erlitt schwere Verletzungen, denen er im Krankenhaus erlag, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Warnt eure Kinder!

Drei tödliche Unfälle

Zwischen Marktstadt und Lützen wurde in Klur Müllitz die sieben Jahre alte Ursula Koppitz aus Müllitz beim Überschreiten der Fahrbahn von einem in Richtung Naumburg fahrenden Lastkraftwagen tödlich überfahren.

In Engelsdorf-Ost fiel der neun Jahre alte Alfred Helmert einem Verkehrsunfall zum Opfer.

In Wentau lief ein kleiner Junge in einen Kraftwagen hinein. Den bei dem Unfall erlittenen schweren Verletzungen ist das Kind erlegen.

Diese tragischen Unfälle mahnen erneut dazu, unseren Kindern die Gefahren der Straße eindringlich vorzuhalten. Es geht um das kostbarste Gut der Nation, um unsere Kinder, die vor solchem Unglück bewahrt werden müssen.

Dreier Handtaschenraub

Am Sonnabend gegen Mitternacht wurde einer am gleichen Abend in Dresden zugereisten Berliner Ehefrau auf der Bernhardtstraße von einem unbekannten Mann die Handtasche entzogen. Obwohl beherzte Straßenpassanten sofort die Verfolgung aufnahmen, entkam der Täter. Die Frau hatte vorher in einigen Hotels nach einem Zimmer gefragt, was von dem Täter beobachtet worden war. Er hatte sich per Frau angeboten, ihr ein Hotelzimmer zu verschaffen. Möglicherweise er der ahnungslosen Frau die Handtasche, in der sich Ausweispapiere und Lebensmittelfarben auf den Namen Anna Fromont, ferner 300 Reichsmark in bar und zwei goldene Damenzinngeschenke befanden. Der Täter ist etwa 22 bis 25 Jahre alt, 1,65 Meter groß, hat ovales Gesicht, trägt grauen Anzug, grauen Hut und dunklen Regenmantel. Mitteilungen zur Ergreifung des Täters werden an die nächste Polizeidienststelle oder an die Kriminalpolizeistelle in Dresden-A., Schickstraße, erbeten.

Königstein und Umgebung

Für den Empfang der AdF-Urlauber hatten sich am Sonnabendvormittag neben den örtlichen Beauftragten u. a. auch Gauwart Korb und Kreiswart Gerlich am Dampfischfeldplatz eingefunden. Wie wir bereits kurz berichteten, war beabsichtigt, die einzelnen Phasen, welche die Urlauber durchlaufen, im Wäldchen festzuhalten. Die Aufnahmen wurden mit der Landung des Schiffes begonnen. In diesen Aufnahmen will man vor allem die ehrenamtliche Arbeit der AdF-Walter, ohne die das großzügige Werk der AdF-Fahrten gar nicht möglich wäre, im Wäldchen festhalten. Reichen Stoff bot auch den Lichtbildnern der am Sonnabend im „Blauen Stern“ stattgefundenen Begrüßungsabend, bei dem der Lichtbildervortrag des Lehrers Wunderrich Langenhennersdorf wieder begeistert aufgenommen wurde, die Unterbringung der Urlauber in ihren Quartieren und die für gestern nachmittag angelegte Wanderung nach dem Pfaffenstein. Wie schon erwähnt, sind die am Sonnabend hier angekommenen 100 Urlauber die letzten planmäßigen diesjährigen AdF-Gäste. Auch ihnen werden, wie ihren Vorgängern, die nach allen Richtungen unseres so herrlichen Elbgebirges angelegten Wanderungen viel Freude bereiten.

Die zweite Straßensammlung für das Deutsche Rote Kreuz, die am Sonnabend und Sonntag vom D.M., NSDAP, Reichsriegerbund und S.J. durchgeführt wurde, hatte wiederum einen ganz ausgezeichneten Erfolg. Mit dem vorläufigen Ergebnis von 1000,19 R.M. steht sie an der Spitze der bisher in diesem Jahre in unserem Ortsgruppenbereich durchgeführten Straßensammlungen. Unsere Einwohnerschaft hat erkannt, warum es in diesem Kriege geht. Deshalb stellt auch sie ihren Mann, wenn es zu beweisen gilt, was die Heimat liebt.

Bei ruhigem Lärm wurden am Sonntagabend gegen 11 Uhr einige junge Burischen angetroffen. Sie zogen lärmend und singend durch die Hindenburg- und Adolf-Hitler-Straße. Beim Herannahen der Polizei suchte ein Teil das Weite, der aber wie die übrigen auch noch seine wohlverdiente Strafe empfangen wird.

Kurort Gohriß. Ein sehr erfreuliches Ergebnis hatte die am Sonnabend durchgeführte zweite Straßensammlung für das D.M., bei der 266,69 R.M. einkamen. — Filmvorführung. Die von der Gaufilmstelle Sachien am Sonntag in der „Sommerhütte“ gezeigten Filme „Gewehr über“ und die Deutsche Wochenschau fanden bei allen Besuchern starken Anklang. Die beiden Vorstellungen wurden von nicht weniger als 600 Personen besucht.

300.000 M. auf Los Nr. 339.430. In der Deutschen Reichslosterie wurde ein Gewinn mit 300.000 Mark auf die Nummer 339.430 gezogen. Das Los wurde in allen drei Abteilungen in Achten geteilt.

Die Trennungszulagen. Der Reichsarbeitsminister weist zur Zulassung der Trennungszulagen in allen Wirtschaftszweigen darauf hin, daß damit nicht beabsichtigt ist, Trennungszulagen auch in den Fällen einzuführen, wo es schon vor Kriegsbeginn beruflich war, daß die Arbeit häufig in einem anderen Ort als im Wohnort aufgenommen wurde. Es würde seinen Absichten widersprechen, wenn Trennungszulagen in Wirtschaftszweigen eingeführt würden, in denen schon vor dem Kriege Gefolgschaftsmittelglieder regelmäßig eine getrennte Haushaltsführung auf sich genommen haben. Er denke hierbei z. B. an die Land- und Forstwirtschaft.

Steueränderungs-Berordnung

Beseitigung der Urkundensteuer. — Entlastung des verantwortlichen Unternehmertums. — Bessere Anpassung der Vorauszahlungen auf die Einkommen- und Körperschaftsteuer.

Eine im Reichsgesetzblatt Teil 1, Nr. 94, Seite 510, veröffentlichte Steueränderungs-Berordnung sieht eine Beseitigung des Mißverhältnisses in der Besteuerung des verantwortlichen Unternehmertums gegenüber dem anonymen Kapital, die Beseitigung der Urkundensteuer, die Befreiung des Erwerbs gewisser Förderungsrechte von der Wertpapiersteuer und schließlich die bessere Anpassung der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer an veränderte Einkommensverhältnisse vor.

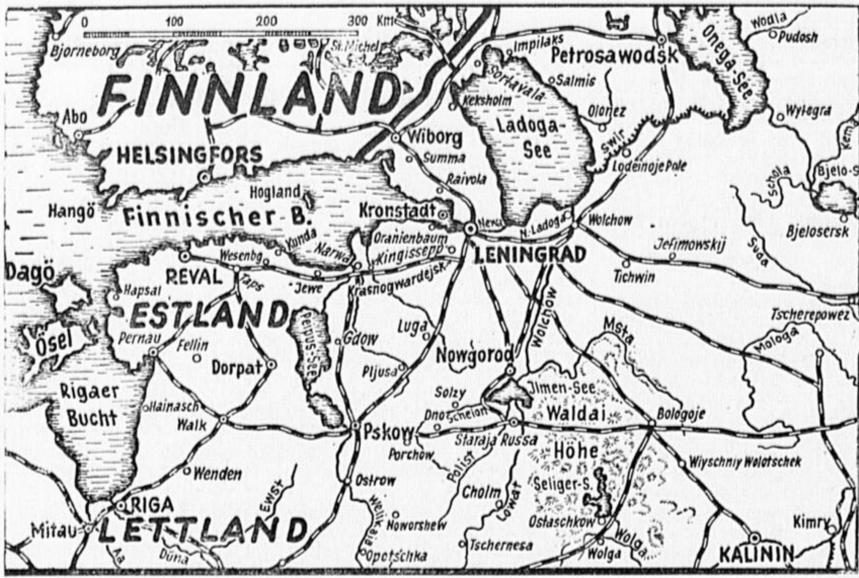
Es ist ein eherner Grundsatz des Nationalsozialismus, daß das verantwortliche Unternehmertum vor Benachteiligung gegenüber dem anonymen Kapital bewahrt bleiben muß. Deshalb werden künftig die Einzelgewerbetreibenden und die Mitunternehmer von Personengesellschaften, wenn ihr Gewinn auf Grund ordnungsmäßiger Buchführung ermittelt wird, steuerlich entlastet, die Kapitalgesellschaften stärker belastet. Die steuerliche Entlastung der buchführenden Einzelgewerbetreibenden und der Mitunternehmer von Personengesellschaften besteht darin, daß bei ihnen während der Dauer der Erhebung des Kriegszuschlags zur Einkommensteuer auf Antrag 50 v. H. des nicht entnommenen Gewinns aus Gewerbebetrieb, höchstens aber 10 v. H. des gesamten Gewinns von der Einkommensteuer und vom Kriegszuschlag zur Einkommensteuer frei bleiben. Dadurch werden die Unternehmer auch angeregt, einen möglichst großen Teil ihres Gewinns im Betrieb zu belassen, wodurch dessen Leistungskraft gesteigert wird. Die Steuerermäßigung ist auch für die buchführenden Land- und Forstwirte vorgesehen. Die steuerliche Entlastung wird in voller Höhe bereits für den Veranlagungszeitraum 1941 gewährt.

Die stärkere Belastung der Kapitalgesellschaften besteht darin, daß von unbeschränkt Körperschaftsteuerpflichtigen, deren Einkommen mehr als 50.000 M. beträgt, und von allen beschränkt Körperschaftsteuerpflichtigen ein Kriegszuschlag zur Körperschaftsteuer in Höhe von 25 v. H. der Körperschaftsteuer erhoben wird. Die ermäßigten Steuerhöhe der Döfleerhilfeverordnung bleiben bestehen. Der erwähnte Kriegszuschlag wird für den Veranlagungszeitraum 1941 nur zur Hälfte erhoben.

Ab 1. September 1941 fällt die Urkundensteuer fort. Die Beseitigung der Urkundensteuer führt zur Arbeitsentlastung in der Wirtschaft und in der Verwaltung. Weiter bringt die Verordnung den Verzicht für die restliche Dauer des Krieges auf die ermäßigte Wertpapiersteuer bestimmter Kreditinstitute und gemeinnütziger Banträger. Infolgedessen können diese Institute den Auszahlungskurs ihrer Kredite entsprechend erhöhen. Diese Kreditverbilligung wird sich auch günstig auf die Kostengestaltung in der Landwirtschaft auswirken. Die letzte verkündete steuerliche Maßnahme betrifft die bessere Anpassung der Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer und Körperschaftsteuer an veränderte Einkommensverhältnisse. Das Finanzamt kann nunmehr die Vorauszahlungen der Steuer anpassen, die sich für den laufenden Veranlagungszeitraum voraussichtlich ergeben wird.

Nun auch Arbeitsgewerke des Handwerks

Auf einer Tagung des Handwerks in Dresden behandelte der Leiter des Deutschen Handwerks, Reichsamtseiter Sehnert, die Zukunftsentwicklung des Handwerks. Er betonte, daß zur Steigerung der Arbeitsleistung ein Zusammenschluß der Handwerker zu Arbeitsgewerken erforderlich sei. Diese Arbeitsgewerke stellen keinesfalls eine Kollektivierung der Arbeit dar, sondern eine Sammlung derjenigen Handwerksbetriebe, die bereit sind, sich z. B. für den Wohnungsbau voll und ganz zu spezialisieren. Technische Arbeitsgewerke sollen auch für die Mode, für die Technisierung des Dorfes, die Kolonisation und einige wenige weitere große Probleme errichtet werden. Durch diese Arbeitsgewerke, in Verbindung mit den Sozialgewerken, so betonte abschließend der Reichsamtseiter, ist die Zukunft des deutschen Handwerks gesichert, wenn es den ausreichenden fachlichen Nachwuchs erhält. (NSG.)



Bilder vom Zeitgeschehen

Die Nordfront

(Kartendienst
Erich Zander, M.)



Wänner einer Vorausabteilung überführen eine von den Sowjets gesprengte Brücke.
Vst.-Hälfte-Weltbild (M.)



Unser Stukas schieden ihre Bomben genau ins Ziel. Hoch steigt der Rauchpilz der getroffenen militärischen Anlagen. Eine Aufnahme vom Endkampf um Rigailew.
Vst.-Hälfte-Weltbild (M.)

Wer kann Auskunft geben?

<p>Wer kann Nachricht geben über die am 14. Juni verschickten</p> <p>Vilis Rubis Angaben an die Deutsche Zeitung im Ostland, Riga, Schmiedestr. 29 unter D. 37.</p> <p>Wer kann Nachricht geben über die am 14. Juni verhafteten und verschickten</p> <p>Laimons und Aina Kalevics Bitte zu benachrichtigen P. Akmentinsch, Riga, Matuistr. 45-50 oder Angebote an die Deutsche Zeitung im Ostland, Riga, Schmiedestr. 29 unter G. L. 36.</p> <p>Wer könnte Nachricht geben über die am 14. Juni verhafteten und verschickten</p> <p>Antons Paegle Angaben an Frau Emilie Paegle, Riga, Indranu Str. 24 -- 7.</p> <p>Suche meinen Sohn</p> <p>Leon Grabis 14 Jahre alt, der am 27. Juni 1941 um 7 Uhr abends das Haus verließ und nicht mehr zurückkehrte. Angaben an die Eltern Wairoga Str. 6--8, Grabis.</p> <p>Suche den nach Estland vom Dampfer „Riga“ verschickten Mechaniker</p> <p>Boriss Mollers Zu benachrichtigen seine Frau Wally Mollers, Wairogastr. 16--9</p> <p>Wer kann Auskunft geben über die am 14. Juni verhafteten und verschickten</p> <p>Karl und Johanna Bërsin aus Libau. Bitte zu benachrichtigen M. Buks, Riga, Marienstr. 132--11</p> <p>Johann und Pauline Krievs wurden am 15. Juni a. c. verschickt. Wer könnte über ihr Schicksal Näheres mitteilen, bitte zu schreiben an L. Balgalvis, Riga, Wairoga 33.</p>	<p>Wer kann Nachricht geben über die am 14. Juni verschickten</p> <p>Marja Boguslavskis geb. Gilsdin Angaben erbeten an Riga, Lejas Str. 1--4</p> <p>Wer kann Nachricht geben über die am 14. Juni verschickten</p> <p>Peteris Bakulis Angaben an die Deutsche Zeitung im Ostland, Riga, Schmiedestr. 29 unter E. 38.</p> <p>Wer kann Auskunft geben über den Feuerwehrgangschlepper</p> <p>Antons Sireds d. seit dem 27. Juni verschwunden ist. Angaben Artilleriestr. 21--17.</p> <p>Wer kann Nachricht geben über die am 14. Juni verschickten</p> <p>Lilly Ballinš geb. Vitollš Angaben, Riga, Säulenstr. 107, W. 11.</p> <p>Wer kann Nachricht geben über den</p> <p>Igors Aleksejs S. Kuročkins der am 29. Juni die Wohnung verließ und bis jetzt nicht zurückkehrte. Bitte zu benachrichtigen die Eltern A. Kuročkins, Riga, Mühlenstr. 138, W. 1.</p> <p>Wer kann den Aufenthaltsort des</p> <p>Kalistrats Kovajenoks 36 Jahre alt angeben, der seit dem 27. Juni verschollen ist. Angaben d. E. Kovajenoks, Riga, Schulenstr. 4, W. 15</p> <p>Wer kann Nachricht geben über die am 27. Juni von der Arbeitsstelle verschickten</p> <p>Aleksander Karls S. Widass geb. 1921. Bitte zu benachrichtigen d. Angehörigen, Riga, Iļģiemstr. 22--5, M. Apinis</p>
---	--

Die Blutschuld der Volkshewissen

Eine in der „Deutschen Zeitung im Ostland“, die seit kurzer Zeit in Riga erscheint, immer wiederkehrende Rubrik, die eine erschütternde Auflage gegen den Volkshewissimus darstellt. (Zander, M.)

ALUMINIUM

Ein Roman um weißes Gold für Deutschland von M. BERGEMANN

Urheber-Rechtsschutz: Drei Quellen-Verlag, Königsbrück (Bez. Dresden)

24. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Verfeindet war ich nicht mit ihm. Unsympathisch war er mir von jeher. Nicht nur mir, Herr Staatsanwalt. Auch alle anderen Mädchen in unserem Lokal gingen dem Großhändler stets aus dem Wege. Der Mann war sehr brutal, selbst Frauen gegenüber.“

„Und das ist der Grund, weshalb Sie ihn unsympathisch fanden?“

„Dawohl, das allein.“

„Na ja, das ist ja schließlich eine Verfeindete. In welchem Verhältnis stehen Sie eigentlich zu dem Chemiker Kostja, Fräulein Stenmann?“

„In einem rein freundschaftlichen.“

Der Staatsanwalt lächelte.

„Das ist ein dehnbarer Begriff, Fräulein Stenmann. Sie sagten vorhin, daß Sie die Angst zu dem Großhändler Bruce getrieben hätte. Angst für einen Menschen empfindet man doch nur, wenn einem dieser Mensch mehr ist als ein Freund im gewöhnlichen Sinne des Wortes?“

„Gewiß, Herr Staatsanwalt. Herr Kostja ist mir auch nicht nur ein Freund im gewöhnlichen Sinne des Wortes, um Ihren Ausdruck zu gebrauchen, sondern ein sehr guter Freund, mit dem ich später vielleicht mal eine Ehe eingehen werde. Da ich nicht mit ihm verlobt bin, kann ich ihn ja schließlich nicht als meinen Verlobten ausgeben.“

„Das ist natürlich etwas anderes. Hier wurde nämlich vorhin ausgesagt, daß Sie Herrn Kostja in Ihrem Lokal geküßt hätten.“

„Allerdings habe ich das. Aber das geht ja niemandem etwas an!“

„Natürlich nicht. Aber wenn Sie sich schon jetzt als Herrn Kostjas Braut betrachten, so kennen Sie doch sicherlich das Ziel seiner jetzigen Reise?“

„Das glaube ich wohl zu kennen, Herr Staatsanwalt. Ich bin überzeugt, daß er hinter dem Lappen Winje her ist, um Fräulein Grothe aus seinen Händen zu befreien.“

„Hat er Ihnen das gesagt?“

„Nein, darüber haben wir nicht gesprochen.“

„Glauben Sie, daß Herr Kostja den Mord an Herrn Bruce begangen haben könnte?“

„Nein! Niemals! Wenn der Fall umgekehrt wäre, hätte ich die Frage mit ja beantwortet! Aber Herr Kostja! Er tut keinem Tier etwas zuleide, geschweige denn einem Menschen!“

Der Staatsanwalt wechselte einen Blick mit dem Kreisrichter, dann nickte er Karin zu.

„Ich danke Ihnen, Fräulein Stenmann. Sie können gehen.“

Als das junge Mädchen das Büro verließ, kehrte der Kommissar mit der Nachricht zurück, daß Bugges Aussagen durchaus der Wahrheit entsprachen. Das Telegramm war kurz vor acht Uhr von einer Dame in Kiruna aufgegeben und acht Uhr fünfunddreißig dem Arbeiter Mortensen ausgehändigt worden. Seitdem war Mortensen von den Arbeitern nicht wieder gesehen worden.

Der Staatsanwalt ging eine Weile nachdenklich im Büro auf und ab. Dann wendete er sich mit einem zufriedenen Lächeln dem Bürgermeister zu:

„Der Fall liegt vollkommen klar, Herr Bürgermeister. Wie die Untersuchung ergibt, liegt hier ein glatter Raubmord vor. Als Täter kommt selbstverständlich nur dieser Kostja in Frage! Er war der einzige, der den Großhändler heute in seinem Hause aufsuchte.“

„Es mag sein, Herr Staatsanwalt. Ich persönlich glaube offen gestanden nicht so recht an Kostjas Täterschaft. Ich kenne den Mann zu lange und zu gut, um ihm ein solches Verbrechen zuzutrauen. Man hätte die Tat ja schon entdecken können, als Kostja sich noch in meinem Hause befand und die Anzeige zu Protokoll gab! Damit hätte der Chemiker, wenn er wirklich der Täter wäre, doch rechnen müssen. Weshalb hat er nicht lieber gleich die Flucht ergriffen? Das wird doch wohl jeder Mörder tun, der soeben ein solches Verbrechen beging. Auffallend ist auch das Verschwinden Mortensens! Die Sache mit dem Telegramm kommt mir recht merkwürdig vor.“

Der Staatsanwalt schüttelte den Kopf.

„Herr Bürgermeister. Sie dürfen mir schon glauben, wenn ich Ihnen sage, daß wir in diesen Dingen allerhand Erfahrungen haben. Die intelligentesten Verbrecher begehen gewöhnlich die größten Fehler. Das kann man immer und immer wieder feststellen. Gewiß, es gibt da noch einige kleine Lücken, die ausgefüllt werden müssen. Aber dieser Mortensen scheidet von vornherein aus! Selbst wenn das Telegramm nur ein Bluff wäre, was ich aber keineswegs glaube, könnte er das Verbrechen an Bruce nicht begangen haben. Nach den Aussagen aller Zeugen war er bereits verschwunden, als Kostja in Eriksons Speisehaus abstieg. Das heißt also: Mortensen hat zwei Stunden vor der Ermordung Brices die Stadt verlassen.“

Bürgermeister Sundböden zuckte die Achseln.

„Die Angaben, die dieser Kostja bei Ihnen machte, und die eine einzige Anklage gegen Bruce darstellen“, fuhr der Staatsanwalt fort, „sind von Anfang bis Ende erlogen. Ja, ja! Nachdem, was ich hier feststellen konnte, wäre es einfach lächerlich, auch nur ein Wort dieses Protokolls zu glauben. Kostja erstattete diese mehr als durchsichtige Anzeige nur deshalb, um bei einer eventuellen Festnahme eine einigermaßen glaubwürdige Ausrede zur Hand zu haben. Den Beweis für seine gemeinen Anschuldigungen wird er niemals antreten können.“

„Demgegenüber stehen die Aussagen des Barmädchens Karin Stenmann, Herr Staatsanwalt!“

Dieser machte eine abwehrende Geste.

„Sie tragen in keiner Weise den Stempel der Glaubwürdigkeit, Herr Bürgermeister. Sie werden doch wohl zugeben müssen, daß es mehr als seltsam ist, daß ausgerechnet die Stenmann das Gespräch zwischen Bruce und Mortensen belauscht haben will, während alle anderen, die links und rechts an der Bar gesessen haben, auch nicht ein Wort von dem aussagen konnten, was das Barmädchen angab. Außerdem glaube ich auch nicht, daß sie lediglich im Hofe gewesen sein will, als sie Brices Grundstück betrat, um nach Kostja zu forschen. Das Mädchen ist sehr gerissen und weiß mehr als sie auszusagen! Ich halte sie sogar für mitschuldig und habe sie nur deshalb nicht festnehmen lassen, weil ich mir mehr davon verspreche, wenn ich sie zwar in Freiheit lasse, aber

unter Polizeiaufsicht stelle. Ich hoffe durch diese Maßnahme, Kostjas Aufenthalt herauszubekommen.“

Der Bürgermeister schüttelte den Kopf.

„Da komme ich nicht mehr mit, Herr Staatsanwalt, und wann ist da auch die Sache mit den Bluffsachen in Kostjas Schritten noch nicht geklärt. Vielleicht hängt auch dieser Vorfall mit dem Verbrechen an Bruce zusammen? Außerdem ist es doch mehr als merkwürdig, daß die Krankenschwester ausgerechnet mit dem Lappen Winje ihre Reise fortsetzte, während die Wirtschafterin behauptet, daß sie mit Einfall gefahren sei. Diese Widersprüche, so scheint mir, besagen doch deutlich, daß hier etwas nicht stimmt, und daß der alte Bruce wohl doch nicht so ganz sauber dasteht!“

„Das alles sind Nebensächlichkeiten, die wir ja dann noch feststellen werden“, antwortete der Staatsanwalt leicht gereizt. „Mit dem eigentlichen Verbrechen an Bruce haben sie jedoch nichts zu tun. Ich bedaure nur, daß der junge Bruce nicht anwesend ist. Er würde uns sicherlich manche Aufklärung geben können. Ich werde selbstverständlich sofort Nachforschungen nach ihm anstellen lassen und auch diesem von der Stenmann erwähnten Silberberg einen Besuch abstatten, sofern es diesen Mann in Kiruna überhaupt gibt. Dabei wird sich ja herausstellen, was an Kostjas Aussage wahr ist oder nicht.“

Der Staatsanwalt sah nach der Uhr. „Wir müssen uns beeilen, wenn wir den Zug noch erreichen wollen. Ich möchte nämlich noch heute den Stadtbrief gegen Kostja erlassen! Die Stenmann bleibt, wie gesagt, vorläufig unter Polizeiaufsicht. Sollten sich noch irgendwelche Anhaltspunkte ergeben, so rufen Sie mich bitte sofort an.“

Mit diesen Worten verabschiedete sich der Staatsanwalt und begab sich mit den Herren der Kommission zum Bahnhof.

Bürgermeister Sundböden stand am Fenster und schaute ihnen kopfschüttelnd nach. Er war nur ein kleiner Beamter und hatte die Leute vom Gericht immer für sehr klug gehalten. Was er aber heute hier erlebt hatte, erschütterte tiefen seinen Glauben schwer.

Er kannte die Menschen hier oben besser. Dem plötzlichen Verschwinden Mortensens, dem eine solche Tat wohl zuzutrauen war, legte man keinerlei Bedeutung bei! Diesen in allen Gegenden bekannten Zuchthäuser lieb man unbehelligt laufen, während die völlig unbescholtene Karin Stenmann, die mit dem Verbrechen nichts zu tun haben konnte, kurzerhand unter Polizeiaufsicht gestellt wurde! Wenn man damit keine Riefendummheit beinahe, wollte er nicht länger Sundböden heißen.

Aber noch war ja das Drama nicht zu Ende. Die Verantwortung für alles trug schließlich der Staatsanwalt selbst.

9. Kapitel

Während die Gerichtskommission in Dever Soppero ihre Nachforschungen anstellte, fuhr Axel Kostja, nicht ahnend, daß das Schicksal über ihm schwebte, mit größter Geschwindigkeit über die schneebedeckte Ebene nach Norden, um so schnell wie möglich die Hütte des Lappen zu erreichen.

Er lächelte grimmig, als er daran dachte, wie es Winje ergehen würde, wenn dem jungen Mädchen auch nur ein Haar gekrümmt worden war. Seinen Mantel aufknöpfend, zog er das Foto hervor, das Margo ihm mit ihrem letzten Brief zugesandt hatte. Lange betrachtete er das Bild, dann verpackte er es wieder sorgfältig und steckte es in die Tasche zurück. (Fortsetzung folgt.)

So fiel Nikolajew

Auf gesprengter Holzbrücke über den Bug.

Von Kriegsbericht Dr. Ludwig Schulte Strathaus.

(P.N.) Teile der Vorausabteilung einer Infanteriedivision erreichten den Bug, nachdem sie in den Tagen vorher bei der Aufstellung begriffenen Verbände der Sowjettruppen vor sich hergetrieben und gesprengt hatten. Von Krenitza am westlichen Ufer des Bug bot sich ein einmaliges Bild: Jenseits des Flusses lag Nikolajew im Abenddunkel, der Himmel war erfüllt vom Brandschein der vom Gegner angezündeten Benzinreservoirs und Petroleumanlagen. Hin und wieder sah man das Aufblitzen der Sowjetbatterien auf den Höhen hinter der Stadt. Die Granateinschläge lagen hinter uns im freien Feld.

Von Krenitza aus am Bugufer vorstößend, erreichten wir Barwarowka und damit den unmittelbaren Zugang zur Brückenselle. Der Ort selbst, die umliegenden Obstplantagen, der Platz vor dem Brückendam: alles stand voll von Kriegsgeschütz, Geschützen, Tröpsfahrzeugen und Gerät aller Art, das die Sowjets bei ihrer wilden Flucht nicht mehr hatten auf das jenseitige Ufer retten können. Auch auf der kilometerlangen Brücke stand noch Gerät aller Art.

Noch am Abend unseres Vorstoßes nach Krenitza sahen wir von den Höhen jenseits des Bug den Horizont zahlreicher Mündungsfeuer aufblitzen. Sollten das tatsächlich schon die deutschen Panzerformationen sein, die den Bug weiter nördlich überschritten hatten und in weitem Bogen das Gebiet östlich des Bug einseffeln sollten und damit auch Nikolajew eingeschlossen hätten? Es erschien zunächst unwahrscheinlich. Und doch war es so. Bald kam die Bestätigung, daß Teile einer berühmten Panzergruppe, die vor einem Jahr im Westen den Durchbruch durch die Maginotlinie und den Vormarsch zum Kanal gemacht hatten, sich bereits von Osten Nikolajew näherten. Wenige Stunden später war den in der Stadt eingeschlossenen Sowjets

der letzte Rückzugsweg abgeschnitten.

Von Norden her näherten sich ungarische Verbände, erneut sowjetische flüchtende Truppen und Sowjetkriegsmaterial vor sich hertrieben. Vom Westufer aus konnten wir durch das Glas die endlose Reihe beobachten, die sich über die Straße am jenseitigen Ufer in die Stadt Nikolajew wie in eine weit gestreckte Kette hineinbewegte. Dann kam die Meldung, daß am Südostrand der Stadt bereits Straßenkämpfe im Gange seien.

Eine Kompanie erhielt den Auftrag, als erste über die Brücke zu gehen und drüben einen Brückenkopf zu bilden. Es muß möglich sein, über die halbzerstörte Brücke nach drüben zu gelangen. Schon seit Tagen liegt ein vorgeschobener Beobachtungsposten der Kompanie auf der Brücke, gut getarnt und mit dem Kompaniechef durch eine Telefonleitung verbunden. Nichts von Belang ist gemeldet, als um 2 Uhr nachmittags der Angriff befohlen wird.

Dem Unternehmen ist wertvolle Hilfe neben der normalen artilleristischen Unterstützung beigegeben. Im direkten Vorstoß werden die schon seit Tagen am jenseitigen Ufer erkannnten Panzer unter Feuer genommen. Die Artillerie hämmert auf die feindlichen Batteriestellungen, die bis jetzt das Dorf Barwarowka und die von Odesa kommende Straße unter ein wirksames und für uns sehr förderliches Feuer genommen haben. Damit ist es jetzt aus. Die feindlichen Batterien schweigen. Leutnant B. mit seinen Soldaten jedenfalls ist froh, daß er — über die Brücke vorwärtsstürmend — ungehindert bleibt. Sofort folgen der Spitzkompanie die weiteren Teile der Vorausabteilung; ein Bataillon des Schützenregiments setzt sich ebenfalls in Bewegung. Die 2. Kompanie marschiert in Richtung Wasserurm. Zur Beherrschung der Stadt ist es wichtig, die Höhe zu gewinnen, auf der er steht. Auf seiner Spitze flattert seit einigen Stunden die Hakenkreuzflagge. In kühnem Vorstoß waren Offiziere der Panzerdivision bis hierhin vorgedrungen und hatten die Flagge gehißt, ohne jedoch die Stadt selbst besetzen zu können.

Ueberrascht erhält die Gruppe des Leutnants B. Feuer. In einer Seitenstraße stehen Lastwagen mit Werks-MG. Gewehrfeuer peitscht durch die Gassen, Querschläger jurren vorbei, Handgranaten platzen mit ehrentäubendem Krachen. Auf der Gegenseite kämpfen keine Soldaten, sondern

Verbrechergesindel in ziviler Kleidung.

Zwei Stoßtrupps umgeben den Häuserblock, bekommen sie hinten zu fassen; nicht einer entkommt. Auf unserer Seite sind nur zwei tote und sieben Verwundete zu beklagen. — Weiter geht der Vorstoß. Der Westteil der Stadt ist in unserer Hand. Vorausabteilung und Schützenbataillon haben ihren Auftrag erfüllt. Immer wieder melden Soldaten, daß sich die Sowjets allenthalben in den Häusern ihrer Uniform entledigen und zu harmlosen Zivilisten wandeln. Alle Männer von 18 bis 45 Jahren werden zusammengeholt. Dann läßt der deutsche Offizier ihnen durch einen volksdeutschen Dolmetscher sagen, die Soldaten unter ihnen sollten vortreten. Der Erfolg: Siebzehn Prozent der Männer treten vor.

Hermann Löns und die Engländer

(Zum 75. Geburtstag des Dichters am 29. August 1941.)

Von Ernst Löns.

Wenn das Englandlied im Mundfunk erklingt, weiß das deutsche Volk, daß sein Schwert dem britischen Weltfeind wieder einmal schwere Wunden geschlagen hat. Das von Hermann Löns gedichtete Truglied ist zum Sturm- und Siegeszeichen geworden.

Heute hat jeder Deutsche erkannt, daß England und seine jüdischen Auftragsgeber die Schuld am Ausbruch des Weltkrieges tragen. Und sie entfachten auch das gegenwärtige Ringen, das zu einem gewaltigen Freiheitskampf wurde, den Deutschland für ganz Europa kämpft. Aber vor mehr als dreißig Jahren fehlte diese Erkenntnis, damals, als Hermann Löns als Warnung und zur Aufweckung seinen Truggesang gegen England, das „Matrosenlied“, dichtete. Es war in den Jahren 1908 bis 1910, als die sogenannte Maroffkriege die Welt in Spannung versetzte. Die deutschen Lebensnotwendigkeiten in Nordafrika waren schwer bedroht. Zur Wahrung seiner Rechte sandte Deutschland seinen kleinen Kreuzer „Panther“ nach Agadir. Der Frieden Europas hing an einem dünnen Faden. Jedermann in Deutschland glaubte in Frankreich den Hauptgegner zu sehen. Hermann Löns blickte tiefer. Er erkannte England als den gefährlichsten Feind, der schon damals bemüht war, alle Völker Europas gegen Deutschland aufzuwiegeln.

Einige Zeitungen druckten das Lied. Es wurde vom Dichter mit seinen anderen Soldatenliedern in sein Volksliederbuch „Der kleine Rosengarten“ aufgenommen. Dann vergaß man es. Als es Jahre später den Krämer an der Themse gelang, den Weltkrieg zu entfachen, fand das Lied verschiedene Vertonungen. In einer von ihnen wurde es zum Lied der damals noch jungen U-Boot-Waffe. Nach dem Ende des Weltkrieges wurde kaum des Liedes gedacht. Aber am 1. September 1939 wurde es in neuer Vertonung zum Siegesfanal Europas.

Als Hermann Löns vor über drei Jahrzehnten das Englandlied dichtete, sah er auch den Plan, einen hochpolitischen Roman zu schreiben, den „Dreifrontenkrieg“. Er sollte dem deutschen Volke die Augen öffnen und es aus seinem politischen Dahindämmern aufwecken. In Freundes- und Bekanntenkreisen sprach Löns gern von diesem Plane. Er skizzierte an zwei

Ein erleichtertes Aufatmen geht durch die gesamte ukrainische Bevölkerung der Stadt. Das Sowjetregime hat hier in der Großstadt genau wie in den Dörfern zu einer maßlosen und kaum vorstellbaren Verelendung geführt. Nie haben wir ein solches steingewordenes Zeugnis des Hohnes auf alle Fortschritte und Errungenschaften der Zivilisation — von kulturellen Werten ganz zu schweigen — gesehen wie in dieser bedeutendsten Industriestadt Sowjetrußlands am Schwarzen Meer.

Angriff auf Timoschentos Hauptquartier

Die siegreichen Kämpfe bei Gomel.

Von Kriegsbericht R. S. Priß.

(P.N.) Gomel, diesen Namen kennt jeder Soldat am mittleren Dnjepr. In Gomel lag das Hauptquartier des Marschalls Timoschenko, Oberbefehlshaber Mitte der bolschewistischen Westfront. Von hier aus wollte er der durch die Stalin-Linie gebrochenen deutschen Armee, die sich wie ein eherner Keil bis über Smolensk vorgeschoben hatte, in die Flanke fallen und sie von ihren rückwärtigen Verbindungen abschneiden.

Nur eine deutsche Kavallerie-Division schützte in den ersten Tagen der bolschewistischen Massenangriffe die südliche Flanke unserer Panzer- und motorisierten Korps, die ohne Rücksicht auf den Feind links und rechts der Vormarschstraßen nur eine Parole kannten: „Vorwärts, vorwärts“. Die weit auseinandergezogenen Schwadronen — sie hatten z. B. einen Abschnitt von 1500 Metern — gruben sich in Erdlöchern ein und wehrten in erbitterten Kämpfen die anrollenden Menschenlawinen des Ostens ab, die in den MG-Garben dahinschmolzen.

Dann kam die marschierende Infanterie heran. In den Abschnitten der Kavallerie-Divisionen zog ein Armeekorps. Seine Divisionen unterließen den Angriff Timoschentos und warfen ihn zurück. Während nun die Schlacht um Smolensk tobte, mußte das Korps verhalten. Mit brennenden Augen sahen sie nach Süden. Dort lag Gomel, sah Marschall Timoschenko. — Eines Morgens um 4 Uhr aber ging es los. Schon am zweiten Tage war

die wichtige Straße Mogilew—Gomel

am Ostufer des Dnjepr bis kurz vor Gomel feindfrei. Ein tiefer Keil hatte sich hier in die Front des Gegners geschoben. Das Korps schwenkte nach Westen ein und bildete hier zusammen mit einem vom Westen vorkommenden Korps südostwärts der Städte Mogilew und Lobin einen Keil, in welchem sich Reste von sechs Divisionen befanden. Tausende von Gefangenen wurden aus den Wäldern und Sümpfen herausgeholt.

Inzwischen stieß eine Kavallerie-Division entlang der Straße weiter nach Süden vor. Kilometer um Kilometer trabten die Pferde, fast ohne Feindwiderstand. In überstürzter Flucht hatten sich die Sowjettruppen bis kurz vor Gomel zurückgezogen. Unsere Flieger hatten vorgearbeitet. Die Straße selbst wurde nicht beschützt, sondern für unseren Vormarsch erhalten. In den Trümmern des vernichteten Feindes vorbei rollen in kaum unterbrochener Folge unsere Nachschubkolonnen.

Mit nicht nachzunehmender Präzision folgten die rückwärtigen Dienste der vorgehenden Front. Gleich hinter der kämpfenden Infanterie ziehen Nachrichtentruppen ihre Kabel. Notensprengmaschinen zeigen Verbandspolize. Auf vorbereiteten Gefangenenjahren strömen milde, gleichgültig und abgehebt die Gefangenen zusammen. Ganze Straßenteile hat der Feind mit Minen versetzt. Pioniere räumen die gefährlichen Felder. Nicht hinter den Pionieren folgen die Baubataillone. Und wer am Morgen noch, als er der kämpfenden Truppe mit seinem Munitionsfahrzeug folgte, verminten Stellen, abgebrannten Brücken, anderen Straßensperren und großen Schlaglöchern auf behelfsmäßigen Umleitungen mühsam auswich, der findet am späten Nachmittag schon eine geglättete Straße vor.

Unsere Soldaten haben den Weg nach Gomel erkämpft. Alle Terrormaßnahmen der Kommunisten können den Zusammenbruch in diesem Abschnitt nicht aufhalten. Es müßte ihnen auch nicht, daß sie die männliche Bevölkerung zwischen 16 und 55 Jahren bei ihrem Rückzug aus den Dörfern mitnehmen, um sie als Ersatz für ihre unübersehbaren Verluste einzusetzen. Gomel, das als vorgeschobene Bastion unter dem Befehl Marschall Timoschentos die stürmenden deutschen Divisionen aufhalten und zum Ausgangspunkt ihrer Niederlage werden sollte, Gomel ist gefallen.

Olympiasieger Michel Muraç gefallen

Im Kampf gegen den Bolschewismus fand einer der besten deutschen Amateurboxer, Michel Muraç (Schalke), den Heldentod. Die bei den Olympischen Spielen 1936 in Berlin eroberte Silbermedaille und die 1937 in Mailand gewonnene Europameisterschaft stellen die größten sportlichen Erfolge Muraçs dar, der 1935 und dann von 1937 bis 1940 Deutscher Meister im Weltergewicht war.

Szenen. Immer wieder schilderte er darin England als den schlimmsten Feind Deutschlands und der Welt.

Diese Erkenntnis des Dichters spiegelte sich in mehreren seiner Arbeiten, auch in seinen Gesprächen brachte er sie zum Ausdruck. Mit Behagen erzählte er seine Begegnung mit einem Engländer in einem D-Zuge, den er in München bestiegen hatte. Der Zug war ziemlich stark besetzt, nur in einem Abteil schienen mehrere Plätze frei zu sein, darunter ein Fensterplatz. Höflich fragte Hermann Löns den gegenüber sitzenden Herrn, ob der Platz noch verfügbar sei. Der Reisende, ein Brit, sah gar nicht auf, er schlug lässig mit seinem Spazierstock auf den unbesetzten Platz und näselte mit echt britischer Ueberheblichkeit: „Besteht!“ Hermann Löns nahm empört seinen schweren eichernen Bergstock, ließ ihn mit voller Wucht dicht neben dem Engländer auf die Polster der Sitzbank niederfallen und schrie dabei den Briten an: „Dieser auch, dieser auch, dieser auch?“ Der britische Flegel drückte sich freibleich in die Ecke!

Einmal weilte Hermann Löns in einem bekannten Harzort, um dort Forellen zu angeln. Mehrere Tage war er ungestört der Fischweid nachgegangen, da fiel eine Gesellschaft Engländer ein und bezog in demselben Gasthof Unterkunft, in dem Löns wohnte. Mit der Gemütlichkeit war es nun vorbei. Die Briten benahmen sich auch hier, als ob die Welt ihnen gehöre. Am anderen Tage sah Löns mit einigen anderen deutschen Gästen im Speisesaal beim Mittagessen. Lärmend und schwägend kamen die Engländer herein, ohne die Anwesenden zu grüßen, und flegelten sich auf ihre Plätze. Löns stand auf, mußerte die Briten langsam einzeln der Reihe nach, winkte dann den Kellner herbei und sagte: „Decken Sie, bitte, für mich in der Veranda, hier drinnen ist seit gestern die Luft schlecht.“

In seiner lustigen Tiergeschichte „Teufliches, Allgütliches“ läßt Löns den Dackelrüden Butt Watermann über die Forsterrier sagen: „Sie sind ja eigentlich Engländer und benehmen sich auch so. Sie tun so, als ob sie dünne Jungen wären, im Grunde sind sie aber recht zielbewußt.“

Am trassesten zeigt sich die Abneigung des Dichters in seinem Roman „Da hinten in der Heide“. Löns schildert eine Szene in einer Chicagoer Hafentrippe. Der Heißer Widetz, der einer Liebesgeschichte wegen Deutschland verlassen hat und seit einigen Jahren in Amerika lebt, hört, wie ein Engländer verächtlich von der deutschen Alanae spricht. Er stellt ihn zur

Woroschilows Kurier gefaßt

Von Kriegsbericht Günter Kaufmann.

P.N. Auf dem sowjetischen Feldflughafen von Nowgorod heute zwischen den Trümmern vernichteter Maschinen ein Motor auf. Iwan Anasjew, der Kurier des Marschalls, ein zuverlässiger Funktionär, hatte hinter dem Flugzeugführer Platz genommen. Die Kisten mit schwarz verpackten Briefschaften lagen neben ihm, treu bewacht und ängstlich selbst vor dem Flugzeugführer gehütet, denn der Tod wäre ihm gewiß gewesen, hätte er auch nur einen dieser Briefe mit erbrochenem Siegel im Vorzimmer des Chefs des Generalstabes der Sowjetarmee in Moskau abgeliefert. Aber es sollte ganz anders kommen, als es sich der Kaufmann an diesem sonnenigen Frühmorgen gedacht hatte. Der Flugzeugführer konnte die Flughäfen der Gegend, hatte im Vertrauen auf seine sicheren Ortskenntnisse die Marie weggelegt, bis er schließlich unruhig wurde und die Maschine auf geringe Höhe über dem Boden fallen ließ. Da erkannte er den Feldflughafen von Idriga. Donnerwetter, hier war er doch vorgestern erst gelandet, um 100 Kilometer hatte er sich verfliegen. Aber kaum war ihm der Fluch über die Lippen gekommen, schrie er unter fürchterlichem Krachen voller Schmerzen auf. Eine MG-Garbe deutscher Infanteristen, die diesen nicht über dem Boden kreisenden Sowjetvogel aus Korn genommen hatten, zerstückte die Kanzel der Maschine und verletzte den Flugzeugführer so schwer, daß er nur noch mit letzter Kraftanstrengung die getroffene Maschine aufsehen konnte, bevor ihn die Sinne verließen.

Vorher Iwan Anasjew begriff, was vor sich gegangen war, richtete sich schon eine Pistole gegen ihn, so daß keine Zeit war, die Kurierpost zu vernichten und gleichzeitig das Leben zu retten. Deutsche Infanteristen aber waren an diesem Tage nur darauf stolz, daß sie der Flak auch einmal einen dieser Sowjet-Luftpiraten weggeschossen hatten, ahnte doch keiner von ihnen, daß die Briefschaften und Kisten, die nach hinten geschleppert wurden, mehr wert waren als ein ganzes Duzend dieser Vögel, war doch ihre Beute die Kuriermaschine des Oberbefehlshabers der Nordwesttruppen des Marschalls der Sowjetunion, des Genossen Woroschilow, damals in Nowgorod.

Bis in die späten Abendstunden dieses Tages suchten deutsche Generalstabsoffiziere, sich das Material. Die Fernsprecher von der Vermittlung haben alle Hände voll zu tun. Unablässig rufen die Feldtelefone. Der deutsche Generalstab schickt sich an, die Antwort, die vom Moskauer Partner ausbleiben wird, nicht lange schuldig zu bleiben. Hier liegt ein Stoß neuer sowjetischer Feldteilungen mit geschwollenen, unablässlichen Liaisonberichten, dort ein Paket mit politischen Verteilungen von höheren Offizieren, die ihre Politur genügend beipflegt zu haben scheinen, da ein Akt mit Anträgen für Auszeichnungen. Einige „Beden der Sowjetunion“ wird es wohl nun weniger geben. Eine Rolle mit Filmmaterial wandert ins Labor. Ein Majoroffizier nimmt eine Aufstellung über hinter der bolschewistischen Front befindliche Munitions- und Vertriebslager mit Sonne an sich. Ueber ihre Lage braucht bald der Moskauer Generalstab nicht mehr unterrichtet zu werden. Sie sind trotz besser Taranna zu Woroschilows Entsetzen alleamt inzwischen mit tödlicher Sicherheit getroffen.

Eine Freundschaft war es wiewieso nicht, die unser Sowjetmarschall nach Moskau zu berichten hatte. Das ergibt sich aus der säuberlichen Aufstellung über die Totalverluste, welche eine feindliche Armee im Zeitraum von 14 Tagen zu verzeichnen hat. Es sind Verlustziffern, die über unsere Annahme weit hinausgehen und die Kampfkraft der betroffenen Truppenteile außerordentlich beeinträchtigen, wenn nicht zum Teil überhaupt lähmen. Ganz beachtliche Verluste traten an Lastkraftwagen ein, so daß Woroschilows Klage, daß der Nachschub nicht mehr funktioniert, verständlich erscheint.

Der Thüringer Wald als Teil der mitteldeutschen Hauptstöhle

Auf der 16. Hauptversammlung des Thüringischen Geologischen Vereins sprach in Suhl der erste Vorsitzende des Vereins, Professor Dr. Johannes Weigelt, Rektor der Universität Halle-Wittenberg, in einem Lichtbildvortrag über „Die mitteldeutsche Hauptstöhle und ihr tektonischer Bau“. Er führte aus, daß der Thüringer Wald durchaus nicht als einzeln dahestehendes Gebirge anzusehen ist, sondern als Teil einer großen, von Nordwesten nach Südosten verlaufenden Kalkenstöhle, die nur nach Nordwesten geöffnet ist und sich an die stark ausgeprägte böhmische Kalkenstöhle unmittelbar anschließt. Diese mitteldeutsche Hauptstöhle wird umschlossen vom Thüringer Wald, Frankenthal, Fichtelgebirge, Erzgebirge und dem sogenannten Pleistozänen Höhenzug. An Hand von reichem Bildmaterial konnte der Gelehrte nachweisen, wie dieser so eigenartige Typus der Kalkenstöhle von allerhöchster Bedeutung für die Hydrologie, die Landwirtschaft und die Industrie, ferner aber auch für die Viehzucht und das Verkehrgesetz ist.

Schutz der Ernte!

Der Traktor speit Feuer! Halt! 4 Meter vor der Scheune.

Nede. Anstatt sich zu entschuldigen, wird der Engländer frech. Da „hört ihn Widetz das Mittagessen aus dem Leibe“, wirft einige Dollarstücke auf den Tisch, bestellt eine Lokalbude und fordert die Musikpelle auf, das Flaggelied zu spielen. Alle Anwesenden — sie gehören den verschiedensten Nationen an — singen mit; der gemahregelte Engländer wird gezwungen, mit einzustimmen.

So war Löns bemüht, seine Abneigung gegen die verhassten Engländer bei jeder Gelegenheit zu bekunden, um dem deutschen Volk ein gesundes Mißtrauen gegen die Weltplünderer einzuflöschen.

Es war Hermann Löns nicht vergönnt, mit der Waffe in der Hand gegen England zu fechten. Mit seinem Liede aber, das heute jedem einzelnen Deutschen gehört, hilft er an der Befreiung Europas aus britischer Knechtschaft. Mit unserer Luftwaffe und mit unseren Seestreitkräften fährt auch Hermann Löns „gegen England“.

Mit Liebe ausgedacht

Erziehung zu kleinen Aufmerksamkeiten.

Um sich das Leben ein wenig schöner zu gestalten, dazu gehört gar nicht viel. Für die kleinen Aufmerksamkeiten, mit denen man so viel Freude machen kann, braucht man nämlich keine großen Mittel, sie wollen nur mit Liebe ausgedacht sein. Ebenso soll man sich, wenn man durch eine Ueberraschung erfreuen will, nicht durch die Ueberlegung abhalten lassen, daß der andere keinen Sinn dafür habe. Auch zu kleinen Aufmerksamkeiten kann man sich gegenseitig durch gutes Beispiel erziehen.

„Ja, aber womit kann man sich denn heute noch erfreuen?“ wird man hier einwenden.

Nun, so leicht wie früher, als man im Laden alles kaufen konnte, ist es heute zwar nicht, aber mit etwas Phantasie und gutem Willen findet man immer noch Möglichkeiten. Ein paar Feldblumen, die man sich unweilend und ohne besonderen Anlaß gegenseitig auf den Pachtstift stellt, können manchmal mehr erfreuen als ein kostbares Geburtstagsgeschenk, weil gespürt wird, daß die Ueberbringerin ein Herzengedächtnis war. Auch Kinder soll man mit kleinen überraschenden Freuden reichlich bedenken. Wenn man sie nicht übertrieben verwöhnt hat, freuen sie sich im allgemeinen über das Geringste.

Roosevelt vergaß die Religionsfreiheit

Aus Rücksicht auf Stalin.

Nach der Rückkehr Roosevelts nach Washington wurde in Nordamerika die Frage aufgeworfen, wo denn die Betonung der Religionsfreiheit in der gemeinsamen Erklärung Roosevelts und Churchills geblieben sei. Diese Kritik hat Roosevelt nun zu einer ergänzenden Mitteilung veranlaßt, die darauf hinausläuft, daß eine Erwähnung der Religionsfreiheit nicht mit Rücksicht auf den bolschewistischen Bundesgenossen unterblieben ist, sondern einfach überflüssig gewesen sei, weil die Religionsfreiheit „selbstverständlich“ sei. Darin befindet sich Roosevelt denn doch sehr im Irrtum. Oder ist etwa die Freiheit des Wortes und der Religion, von der man in Nordamerika so gerne spricht, in der Roosevelt jetzt so am Herzen gelegenen Sowjetunion gewährleistet? Hat Roosevelt vergessen, daß die Bolschewisten systematisch die Geistlichen ausgetrieben und die Kirchen niedergerissen oder geschändet haben? Und wie kann eine Freiheit des Wortes in einem Lande bestehen, in dem jeder Mensch den Scherzen der GPU ausgeliefert ist? So wird denn auch von nordamerikanischen Politikern selbst unumwunden anerkannt, da, wie der republikanische Senator Johnson aus Kalifornien sich ausdrückt, „ein mutiger Mann dazu gehöre, um eine Freiheit der Religion zu garantieren, die von Stalin praktiziert ist.“ Ähnlich ließ sich Senator Clark ironisch dahin vernehmen, Roosevelts Verbündeter Stalin dürfe einen Schock bekommen, wenn er vernehme, daß der Präsident der Vereinigten Staaten die Religion wiederum in sein Programm aufnehmen wolle.

Des Weiteren hat Roosevelt dem Kongreß eine Botschaft über seine Zusammenkunft mit Churchill auf dem Atlantik übermittelt. Darin gibt er dem Kongreß nachträglich und in kürzester Form von der Zusammenkunft Kenntnis, sowie davon, daß demnächst in Moskau eine britisch-nordamerikanisch-sowjetische Konferenz stattfinden werde, und Nordamerika seine Hilfe für die „Demokratien“ wirksamer gestalten wolle. Selbstverständlich fehlt es auch hier wieder nicht an den Roosevelts beliebten Angriffen gegen Deutschland und an Drohungen und Verwünschungen. So behauptet Roosevelt z. B., daß niemand gegen seine und Churchills Erklärung Opposition machen könne, ohne damit gleichzeitig seine „Bereitschaft zu einem Kompromiß mit dem Nationalsozialismus“ zu betonen. Der Gesamtindruck dieser Botschaft ist der, daß Roosevelt offenbar eine neue Agitation aufzurufen will, um die Bevölkerung — deren Meinung offensichtlich ist — für seine Pläne zu gewinnen.

„Man kann zwar eine tote Ente ausstopfen . . .“

In einem Leitartikel stellt „New York Journal American“ fest, daß die als Ergebnis des Churchill-Roosevelt-Treffens herausgekommene Erklärung nicht besser als die 14 Punkte Wilsons sei. Diese seien ausprobiert worden und hätten versagt. Ebenso würde das neue Programm versagen. Man könne zwar eine tote Ente ausstopfen, ihr aber kein Leben einflößen.

„Raub auf Befehl Roosevelts“

Zur Beschlagnahme des Schiffs „Danmark“

Die Kopenhagener Sonntag-Morgenblätter verzeichnen die Neuyorker Meldungen über die Beschlagnahme des dänischen Staatsdampfers „Danmark“ für Uebungsfahrten der amerikanischen Marine in einer Aufmachung, die der Empörung des dänischen Volkes über diesen neuesten Gewaltakt des amerikanischen Präsidenten Ausdruck gibt. „Raubland!“ spricht in seiner Schlagzeile von einem amerikanischen Raub auf Befehl Roosevelts.

Mißbrauch der Gafireundschaft

Der britische Botschafter in Madrid als Agent des Intelligence Service

Der britische Botschafter in Madrid, Sir Samuel Hoare, hat einen neuen überzeugenden Beweis geliefert, daß seine diplomatische Mission nur ein Deckmantel für unantwärtige Geschäfte ist. Hoare arbeitet jetzt mit den typischen Methoden des Intelligence Service, dessen Mordtaten im Orient, besonders in Ägypten, noch in aller Erinnerung sind. Wie standeslos der „Botschafter“ Hoare die spanische Gafireundschaft mißbraucht, zeigt folgender Vorfall, der bei der spanischen Regierung helle Empörung auslöste:

Der französische Marineoffizier Lablache-Comblat war gelegentlich des Ueberfalls auf Dakar in englische Gefangenschaft geraten. In London versuchte man, ihn für die Gasse zu gewinnen. Lablache ging zum Schein darauf ein und gewann so das Vertrauen einflussreicher Engländer, während er in Wirklichkeit auf Flucht sann. Seine guten Beziehungen verhalfen ihm zu einem englischen Paß auf den Namen Paul Lewis Clair, mit dem er nach Spanien entkommen konnte. Er meldete sich bei der französischen Vertretung in Madrid.

Inzwischen hatte London Gefahr gewittert und Hoare beauftragt, den Träger so vieler Geheimnisse tot oder lebendig in die Hände zu bekommen. Hoare setzte zwei seiner besten Detektive vom Intelligence Service, Langley und Harris, gegen Lablache an. Als dieser in dem Madrider Hotel „National“ abgefragt war, wurde er von angeblichen Freunden telephonisch in eine einsam gelegene Madrider Bar bestellt, dort von den Detektiven ergriffen, in ein Auto mit leuchtendem roten C D über der Nummernummer geschleppt und mit einer Verhörungsprüfung gefoltert. In rasendem Tempo fuhr dann Hoares Diplomatenwagen über die kastilische Hochebene in Richtung Gibraltar.

Kurz hinter Sevilla gab es in einem Dorfe einen Zwischenfall. Während einer kurzen Rast kam der französische Offizier plötzlich zu sich, schrie und schlug um sich. Die britischen Agenten stürzten sofort wieder ins Auto, fesselten ihren Gefangenen und erklärten den herbeieilenden Dorfbewohnern, daß es sich um einen wahnsinnig gewordenen Diplomaten handele, der in ein Sanatorium gebracht werde. Lablache erhielt unterwegs noch eine zweite Verhörungsprüfung, die bis zum Ziel ausreichte.

Ladies hegen zum Heidenkriegen

Wortgedanken beim Bridge.

Wie die „Times“ aus London berichtet, haben die Londoner Frauengruppierungen aus die Moskauer Frauen eine Botschaft gerichtet, in der diese aufgerufen werden, in enger Verbindung mit England gegen den gemeinsamen Feind Deutschland bis zum Letzten zu kämpfen. In dem Aufruf heißt es weiter, daß auch die Londoner Frauen schwören, ebenso zu kämpfen wie die bolschewistischen Genossinnen und in diesem Kampfe alle Kräfte einzusetzen.

Es handelt sich hier wiederum um einen Versuch, diesmal sogar von englischen Frauen, die Zivilbevölkerung, und insbesondere die Frauen, eines kriegführenden Landes offen zum Heidenkriegen aufzurufen, und dabei durch heilige Schwüre den Eindruck zu erwecken, als ob auch die englischen Frauen bereit seien, auf den Barricaden zu kämpfen. Bezeichnenderweise sind es aber nicht etwa fanatische kommunistische „Genossinnen“, die von London aus die bolschewistischen Regären Moskaus zum Kampfe aufrufen, sondern eine englische Ladies, die solche Botschaften während einer Teegesellschaft und beim Bridge abfassen und es für eine Selbstverständlichkeit halten, daß andere Völker sich bis zum völligen Untergang für England schlagen müssen. Die Botschaft an die Moskauer Frauen ist von Lady Simon, der Frau des ehemaligen britischen Außenministers Sir John Simon, und der Frau von Lord Russell, die beschreibenderweise mit dem Namen, unter dem sie als Sozialkristallikerin bekannt ist, Beatrice Webb, unterzeichnet. Beatrice Webb hat im übrigen ein Buch geschrieben, in dem sie mit negativem Resultat die Frage untersucht hat, ob der Sowjetkommunismus eine neue Zivilisation bedeute. Dies wissen die Moskauer Genossinnen natürlich nicht. Es spielt auch weiter keine Rolle, denn Churchill hat noch ganz andere Dinge über die Sowjetunion aniaat.

USA. schädigt Südamerika

Ausfuhrbeschränkung zugunsten Englands

Lord Beaverbrook ersuchte die U.S.A.-Regierung um eine weitere erhebliche Einschränkung des U.S.A.-Exports nach Süd- und Mittelamerika, um die U.S.A.-Exporte nach England steigern zu können. Gedacht ist dabei vor allem an Stahl, Maschinen und Metallwaren. Das U.S.A.-Handelsamt wird daher in den nächsten Tagen ein Gutachten über Art und Umfang des jetzigen U.S.A.-Exports nach Süd- und Mittelamerika fertigen und dabei „Empfehlungen für Abzweigungen nach England“ geben.

Diese Absichten haben die U.S.A.-Exportkreise stärkstens beunruhigt, da katastrophale Folgen für die süd- und mittelamerikanische Wirtschaft befürchtet werden, die dann aus Mangel an wichtigen Materialien und Maschinen vielfach zu Einschränkungen der Produktion gezwungen sein wird. Es gehört schon eine typisch englische Dreistaltigkeit dazu, die durch den Ausfall der natürlichen europäischen Märkte schon genügend geschädigten iber-amerikanischen Staaten auf diese Weise immer tiefer in wirtschaftliche Schwierigkeiten zu stürzen. Und die U.S.A., die sonst so viel und gern von panamerikanischer Solidarität reden, beeilen sich, dieser unverkündeten Forderung Englands Folge zu leisten. — So fällt sich diese Maßnahme auszeichnet in dem britisch-nordamerikanischen Einverständnisgesetz gegen die Staaten Ibero-Amerikas ein.

Bei der richtigen Adresse bestellt

Neuter bezieht Agitationsmaterial aus Moskau

Wie wir von besonderer Seite erfahren, setzt die englische Nachrichtenagentur Neuter ihre Bemühungen, aus Moskau Agitationsmaterial für die Durchdringung der nord- und südamerikanischen Densität mit bolschewistischen Gedankengängen zu erhalten, fort. Nachdem sie kürzlich für „ihre besonderen Kunden in Südamerika“ bereits Nachrichten und Artikelmaterial über führende sowjetische Persönlichkeiten, staatliche, militärische, soziale Einrichtungen der Sowjetunion sowie Zweckmündungen über angebliche Wiederherstellung der religiösen Freiheit bestellt und erhalten hatte, erfährt man, daß dieselbe Agentur Mitte August bei dem Chef des sowjetischen Agitationsamtes, Wolowitsch, einen neuen Artikel von 600 Worten über sowjetische Agitationsmethoden bestellt hat. Der Artikel soll die Ueberschrift bekommen: „Wie die U.S.S.R. D. G. o. e. b. e. s. i. s. h. l. ä. g.“. Ausdrücklich wurde bei der Bestellung betont, der Artikel werde in erster Linie für Zeitungen in Nord- und Südamerika gebraucht, aber auch in englischen Zeitungen untergebracht werden.

Dreiß und dumm

Duff Cooper bleibt sich immer gleich

In einem Interview, das Duff Cooper einem Berichterstatter der „Tribune“-Zeitung „Nitschi Nitschi Schimbun“ in Neuyork gab, erklärte er, die Gefahr im Stillen Ocean ergebe sich aus der Feindschaft zwischen Japan und China, und England habe den Wunsch (!), daß Japan diese Zwischenfälle so schnell wie möglich beringe.

Bei der ganzen britischen Wühlarbeit, mit der England nach wie vor das Verhältnis zwischen Japan und China möglichst feindselig zu gestalten bemüht ist, stellen diese Worte Duff Coopers eine hehnlische Frechheit ersten Ranges dar.

Englisch-bolschewistisches Geschäft

London erkennt Vergewaltigung der Baltischen Staaten an.

Die finnische Zeitung „Uusi Suomi“ weiß zu berichten, daß sich der Londoner Sowjetbotschafter Maitsky gegen die Entscheidung des obersten irischen Gerichts in der Frage des Eigentums eines litauischen und dreier estnischer Schiffe, die sich zur Zeit in irischen Häfen befinden, die Unterstützung der englischen Regierung gesichert habe. Die englische Regierung habe sich nämlich in einer geheimen Abstimmung dazu entschlossen, den bolschewistischen Wünschen auf Anerkennung der Eingliederung der baltischen Staaten zu entsprechen und zugefagt, den Schritt Maitskys bei der irischen Regierung zu unterstützen. Als Gegenleistung habe sie die Sowjetunion verpflichtet, diese Schiffe im Falle der Herausgabe England zur Benutzung zu überlassen.

Fran widersteht jedem Angriff

Entschiedene Erklärungen des Fran-Gesandten in USA.

Der Gesandte Franz in den U.S.A., Mohammed Schayestek, hatte eine Unterredung mit Außenminister Hull. Er erklärte anschließend der Presse, daß Fran gegen jeden Angriff von jeder Seite Widerstand leisten werde. Fran würde gegen jede Macht kämpfen, selbst wenn die Aussichten nur 10 : 1 seien. Der Gesandte dementierte das Bestehen irgendeiner deutschen „Finstern Kolonne“ im Fran und erklärte, daß die deutsche Bevölkerung Fran nur rund 700 Personen beitrage. Auch seien keinerlei Einreisepässe während der letzten zwei Jahre an deutsche Touristen ausgegeben worden. Alle Deutschen wie sonstigen Ausländer im Fran würden genau überwacht. Fran habe die Neutralität proklamiert, und er glaube, daß diese Neutralität im Interesse aller Nachbarn und auch im Interesse Englands liege.

Das Volk hinter dem Schah.

Der Sender Teheran erklärte am Sonnabendabend: „Die gesamte Nation schart sich um den Schah. Sie würde seinen Wünschen Folge leisten und den für die Interessen unseres Landes notwendigen Weg einschlagen. Die Politik des Frans war immer und wird immer sein eine Politik der strikten Neutralität. In Zeiten des Friedens wie des Krieges war die Sorge des Schahs immer auf die Verbesserung der sozialen Bedingungen gerichtet, wobei er das Land außerhalb der internationalen Konflikte hielt.“

Heimtücklicher Plan Englands

Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ schreibt: Der erste Eindruck der Antwort von Teheran läßt schließen, daß die Antworten auf die britischen und sowjetischen Forderungen in London und Moskau nicht als zufriedenstellend erachtet werden können. Aus Meldungen der Washingtoner Presse wird immer deutlicher, daß England fest entschlossen sei, mit oder ohne Vorwand durch Fran zu marschieren. Insgesamt habe England im Falle einer Viertelmillion Mann versammelt, und wolle durch Fran nach Batum und Baku vorstoßen.

Entschlossener Neutralitätswille Irlands

Der Eigentümer der angesehenen amerikanischen Zeitung „Baltimore Sun“, Paul Patterson, der zur Zeit England und Irland bereist, schilderte in einem Artikel aus Dublin den entschlossenen Neutralitätswillen der Regierung De Valera und der überwältigenden Mehrheit des irischen Volkes. Freier aller politischen Schwankungen seien in dieser Hinsicht so einig wie nie zuvor. Dieser Neutralitätswille Irlands gelte nicht nur gegenüber den englischen Versuchen, Irland in das Kriegsgelände einzubeziehen, sondern auch gegenüber Maßnahmen Nordamerikas, die die Neutralität Irlands gefährden könnten.

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	24. 8.	25. 8.	24. 8.	25. 8.	
Kamait	+ 68	+ 64	Zeitmeritz	295	300
Moberschan	- 2	- 11	Auffig	306	296
Rann	- 2	- 2	Keslowitz	313	299
Neuenburg	+ 43	+ 32	Bad Schandau	284	272
Brandeis	- 21	- 38	Königsstein	290	280
Welmitz	+ 101	+ 96	Dresden	273	260



Aus einem Kessel in der Südukraine ergab sich eine große Anzahl Ukrainer mit dieser schnell und unbefolgt angefertigten Katenkreuzflagge.

U.S.-Zeitungsweltbild (M).

Deutschlands europäische Aufgabe

Belgische Journalisten besichtigen NSW-Einrichtungen

Auf einem Empfang des deutschen Auslandsbüros, an dem auch Stabsleiter Sünnermann und Vertreter des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda sowie des Auswärtigen Amtes teilnahmen, begrüßte Oberbefehlshaber Hilgenfeldt eine Reihe belgischer Journalisten und Journalistinnen, die sich auf einer Besichtigungsreise durch Einrichtungen der NSW befanden.

Oberbefehlshaber Hilgenfeldt wies in seiner Begrüßungsansprache darauf hin, daß er seinen Gästen nicht nur einen Einblick in die volkspädagogische Arbeit der NSW vermitteln wolle, sondern ihnen darüber hinaus die soziale Verantwortung des deutschen Sozialismus für die Gemeinschaft des ganzen deutschen Volkes nahebringen möchte. Er wies weiter darauf hin, daß Deutschland im Kampf gegen den Bolschewismus und die Plutokratie einen europäischen Auftrag erfülle. Zu seiner Antwort hob der Sprecher der belgischen Gäste hervor, daß er selbst bei seiner Rückkehr aus einem Lager in Südfrankreich schon an der Grenze der Demarkationslinie verpflegt worden sei und das belgische Volk die unerwartet tatkräftige Hilfe der NSW mit großer innerer Anteilnahme empfunden habe.

Am Nachmittag besuchten die Gäste die Grust Friedrich des Großen und das Schloß Sanssouci.

Ein Heeres-Flat-Abzeichen

Die Einführung eines Heeres-Flat-Abzeichens wurde vom Oberbefehlshaber des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, genehmigt. Das Abzeichen kann ab 22. Juni dieses Jahres an Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Heeres-Flat-Einheiten verliehen werden. Die Verleihung erfolgt für Flat-Kompanien und leichte Batterien der Heeres-Flat-Artillerie bei mindestens fünf Abschüssen durch Geschütze desselben Zuges an Zugführer, Geschützführer und Geschützbedienmannen, soweit diese an den Abschüssen unmittelbar beteiligt gewesen sind, für schwere Batterien der Heeres-Flat-Artillerie bei mindestens fünf Abschüssen an die beteiligten Angehörigen der Geschützbatterien.

Italienisch-kroatische Vereinbarung

Militärische Sicherung des Küstengebietes von Fiume bis Montenegro.

Der kroatische Staatsführer erließ eine Verlautbarung, in der es u. a. heißt: Die Regierung des verbündeten Königreiches Italien hat der kroatischen Regierung mitgeteilt, daß sie es für unumgänglich erachte, das Küstengebiet von Fiume bis Montenegro im Interesse der Kriegführung in eine erhebliche militärische Bereitschaft zu versetzen. Die Durchführung der militärischen Maßnahmen mache es notwendig, daß das militärische Kommando entsprechende Einfluß auf die Angelegenheiten der öffentlichen Sicherheit und des öffentlichen Verkehrs erhalte. Die kroatische Regierung ist glücklich, daß sie in der Frage des gemeinsamen Schutzes der Interessen des unabhängigen Staates Kroatiens und des verbündeten Königreiches Italien zur Unterstützung dieser Maßnahme beitragen kann.

Aus diesem Grunde habe ich jenes Gebiet des unabhängigen Staates Kroatiens, das in diesem Küstengebiet gegen ein folgendes bestimmt: 1. Ich habe den Gesandten Dr. Andreas Karic zum Zivilkommissar ernannt, dem die gesamte Verwaltung in diesem Gebiet untersteht. 2. Der Zivilkommissar amtiert am Sitze des Kommandos der 2. italienischen Armee und steht in allen Fragen der öffentlichen Sicherheit und Ordnung zur Verfügung des Kommandanten der genannten Armee, damit die öffentliche Ruhe und Ordnung in diesem Gebiet vollkommen gesichert wird. 3. Die Eisenbahnkreuzung Fiume-Dalmin-Split mit ihren telegraphischen und telephonischen Anlagen wird unter militärischer Kontrolle gestellt. 4. Die militärischen Einheiten des kroatischen Heeres auf diesem Gebiete stellen sich dem einheitlichen militärischen Kommando der 2. italienischen Armee zur Verfügung. Bei dieser Gelegenheit wird noch bekanntgegeben, daß die genannten Maßnahmen nur einseitigen Charakter tragen. Die militärische Sicherung der verbündeten Staaten Kroatiens und Italien ist erforderlich.

Antonescu, Marschall von Rumänien

Der Staatsführer General Antonescu wurde durch königliches Dekret zum „Marschall von Rumänien“ ernannt. Durch ein zweites Dekret wurde der Marschall Antonescu zum Ritter des Ordens „Michael der Tapfere“ in der ersten Stufe ernannt.

Kurze Nachrichten

Der ehemalige Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und Konteradmiral a. D. von Hinzke ist am 19. August im 78. Lebensjahr in Meran, wo er zur Erholung weilte, gestorben.

In Madrid wurde durch eine deutsche und spanische Regierungskommission das Abkommen unterzeichnet über die Entsendung spanischer Arbeiter nach Deutschland.

Einer Neuter-Meldung aus London zufolge wurde die Ausfuhr aller Arten von Waren nach China, den japanischen Inseln im Pazifik und nach Macao ohne besondere Genehmigung unterbunden. Diese Verordnung ist ein weiterer Schritt zur wirtschaftlichen Einkreisung Japans.

Operationen im Osten überall in gutem Fortschreiten

Great Harmouth am Tage mit schweren Bomben belegt — Nachtangriffe auf britische Hafenanlagen und Flugplätze

Aus dem Führerhauptquartier, 25. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Operationen im Osten sind überall in gutem Fortschreiten. Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, vernichteten Unterseeboote und in überseeischen Gewässern operierende Kriegsschiffe 25 feindliche Handelschiffe mit zusammen 148 000 BRT. Davon haben die Unterseeboote allein in mehrtägiger Verfolgung und nach hartem Kampf aus einem von England nach Gibraltar bestimmten Geleitzug 21 Handelschiffe mit 122 000 BRT. herausgeschossen. Außerdem versenkten sie im Kampf gegen stärkste Sicherungstreitkräfte einen Zerstörer der Afridi-Klasse, eine Korvette und einen Bewacher.

Im Kampf gegen England belegte die Luftwaffe am Tage den Hafen Great Harmouth mit Bomben schwerer Kalibers. Während der Nacht richteten sich Luftangriffe gegen Hafenanlagen an der britischen Ostküste sowie gegen mehrere Flugplätze auf der Insel. Vorpostenboote schossen vor der niederländischen Küste einen britischen Bomber ab.

Eine geringe Zahl britischer Flugzeuge warf in der letzten Nacht an einigen Orten Westdeutschlands Spreng- und Brandbomben. Die Schäden sind unerheblich. Nachtjäger schossen drei der angreifenden Bomber ab.

Der italienische Wehrmachtbericht

Rom, 25. August. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Von den Fronten der Landkriegsschauplätze ist nichts von Bedeutung zu melden.

In der Nacht zum 24. August warfen feindliche Flugzeuge Brandbomben auf Tempio Pausania (Sassari). Der Angriff richtete geringen Schaden an und forderte ein Todesopfer und vier Verletzte.

Beim Einsatz über dem Mittelmeer gelang es einem unserer von einem feindlichen Jägerverband angegriffenen Flugzeug, obgleich es schwere Treffer erlitten und verwundet an Bord hatte, sich vom Gegner zu lösen, nachdem es ein feindliches Flugzeug abgeschossen hatte.

Britisches U-Boot überfällig und verloren

Wie Reuters meldet, gibt ein amtlicher Bericht der britischen Admiralität bekannt, daß das U-Boot „Union“ überfällig sei und als verloren angesehen werden müsse.

Gemeiner Völkerrechtsbruch

Deutsches Lazarettsschiff von britischem Unterseeboot angegriffen.

Vor der norwegischen Küste wurde am 23. 8. ein deutsches Lazarettsschiff von einem britischen Unterseeboot ohne Erfolg angegriffen. Obwohl das deutsche Lazarettsschiff durch das rote Kreuz auf weißem Grunde weithin sichtbar als solches gekennzeichnet war, unternahm das britische Unterseeboot einen Angriffsvorstoß. Durch diesen britischen Angriff auf das deutsche Lazarettsschiff wird die Reihe der völkerrechtswidrigen Angriffe auf Einrichtungen des roten Kreuzes und deutsche Seeflugzeuge fortgesetzt.

Sowjetischer Angriff blutig abgedrungen

Die deutschen Truppen schlugen am 20. August nordwärts Smolensk einen sowjetischen Angriff unter blutigen Verlusten für die Bolschewisten zurück. Sowjetische Panzer blieben in wohlgezieltem deutschen Abwehrfeuer bewegungsunfähig liegen. Der Versuch der Bolschewisten, die Panzer abzuschleppen, scheiterte durch das starke deutsche Störungsfeuer. In kurzen heftigen Kämpfen arbeiteten sich die deutschen Abteilungen an die anderen sowjetischen Panzer heran und zerstörten 40 Panzerkampfwagen. Vom 17. bis 20. August vernichtete allein die in diesen Kämpfen eingesezte deutsche Division, außer den vor der sowjetischen Linie liegenden abgetriebenen insgesamt über 70 Sowjetpanzer.

Italienische Flieger mit dem EK. ausgezeichnet

Der Reichsmarschall als Oberbefehlshaber der Luftwaffe hat im Namen des Führers 22 italienischen Wehrmachtangehörigen das Eiserne Kreuz verliehen und damit ihre Tapferkeit vor dem Feinde als Jagdflieger und Begleitschutz deutscher Kampffliegerverbände in den Kämpfen um Tobruk anerkannt.

Söhne Mussolinis ausgezeichnet

Unter den Namen der Angehörigen der italienischen Luftwaffe und Marine, denen dieser Tage die Silberne Tapferkeitsmedaille verliehen wurde, befinden sich auch diejenigen des Anfang August bei Pisa tödlich verunglückten zweitältesten Sohnes des Duce, Bruno, sowie seines Bruders Vittorio. Die Verleihung erfolgte auf Grund des fliegerischen Einsatzes in den Sommer- und Herbstmonaten des vergangenen Jahres.

England verfolgt mit brutaler Perverstität die Entwicklung der Kämpfe um Petersburg

Das Schicksal der Bevölkerung ist Nebensache

Nach einem Londoner Eigenbericht der schwedischen Zeitung „Aftonbladet“ verfolgt man in England die Vorbereitungen zur Verteidigung der Stadt Petersburg mit größter Spannung. In Petersburg werde, so stelle man in England mit größter Befriedigung fest, jedes Haus in eine Festung verwandelt. Eine Woge der Sympathie für die Sowjets erfaßte das englische Volk, und man hege große Bewunderung für die tapferen Verteidiger der Millionenstadt Petersburg.

Mit jener brutalen Perverstität, die für den Briten charakteristisch ist, erwarten die Engländer, selbst weit vom Schuß, die Entwicklung der Kämpfe um Petersburg. Für sie haben sie die Spannung von Gladiatorenkämpfen, bei denen man den ungefährteten Zuschauer spielen kann. Das Schicksal der Bevölkerung der Millionenstadt kümmert sie dabei trotz der Ergebnisse von Warschau und Rotterdam herzlich wenig.

Die Hälfte der von den USA. England überlassenen Tanker bereits verentft

Tanker bereits verentft

Der Newyorker Korrespondent von „Evenska Dagbladet“ meldet, daß von den seit Anfang dieses Jahres von den Vereinigten Staaten an England überlassenen 80 Tankern bereits die Hälfte verentft sein soll. Deshalb habe die amerikanische Regierung die Oelindustrie aufgefordert, weitere 100 Tanker England zur Verfügung zu stellen.

* Auf Grund polizeilicher Anweisung dürfen künftig USA.-Filme in Japan nur noch gezeigt werden, wenn vorher jeweils vom Innenministerium eine Sondergenehmigung hierfür erteilt worden ist.

* Die motorisierten Einheiten des italienischen Expeditionskorps in der Ukraine sind nach einem Sonderbericht der Agentur Stefani in einigen Tagen mehrere hundert Kilometer vorgeückt. Sie marschieren nach dem Sieg am Bug neuen Zielen entgegen. Die Operationen nehmen einen günstigen Verlauf.

„Nur hinhaltende Kriegsführung“

Wenig hoffnungsvolle britisch-amerikanische Betrachtungen über die Sowjets

Der „Daily Telegraph“ läßt sich von dem fürzich in Moskau eingetroffenen Korrespondenten Steel melden, jeder, der zur Zeit in der Sowjetunion weile und Augen habe um zu sehen, müsse feststellen, daß die einzige Methode, die es für die Sowjetunion in diesem „Kriege der Riesen“ gäbe, die hinhaltende Kriegsführung sei. Vor allem bräuchten die Bolschewisten Maschinenhandwerkzeug, denn dieses wertvolle Hilfsmittel für die Rüstungsindustrie sei vorwiegend in Städten hergestellt worden, die die Deutschen jetzt überrannt. Die Sowjets hätten sich alle Mühe gegeben, an Handwerkzeug aus den gefährdeten Industriebezirken zu retten, was nur zu retten war. Diese Aufgabe sei aber in Anbetracht „der Schnelligkeit des deutschen Vormarsches“ zu herftlich gewesen, als daß man sie hätte voll bewältigen können.

„Materialverluste nicht zu ersehen“

Riffaboner Blatt über „sowjetische Phantasien und Wirklichkeiten“

Riffabon. „Diarion da Manha“ schreibt in einem „Sowjetische Phantasien und Wirklichkeiten“ überschriebenen Leitartikel u. a.: „Wie vorauszu sehen war, gab der deutsch-sowjetische Krieg der kommunistischen Agitation in der ganzen Welt neuen Antrieb. Das ganze der Kontinent hörte oder mit ihr sympathisierende Arbeiter griff sofort ein, um Unruhen zu stiften und Zweifel über die Möglichkeit einer Vernichtung der Sowjetarmee zu säen.“

Der Artikel erklärt dann weiter, die neuen, von der Sowjetregierung geschaffenen Industrieanlagen im Ural und in Sibirien seien nicht fähig — im Gegensatz zu der von der Sowjet-Propaganda in alle vier Winde ausgesprochenen Behauptung — die Versorgung eines ganzen Heeres zu sichern. Die Verhaftungen hätten selbst Stalin gezwungen, in beredter Weise die diesbezüglichen Aussagen seiner Agenten zu dementieren, denn noch vor dem Abschluß der gewaltigen Schlacht bei Smolensk habe der Diktator vom Krent um eilige Zusendung von ausländischen Flugzeugen und anderem Kriegsmaterial gebeten, was trotz aller schamlosen Dementis in offiziellen Berichten der Sowjetwehrmacht das Zugeständnis dafür sei, daß die Materialverluste bei den großen Niederlagen von Bialystok, Minsk und von Smolensk dermaßen groß waren, daß sie nicht von der sowjetischen Produktion ersetzt werden könnten.

Sudetendeutscher mit dem Ritterkreuz

Reichenberg. Der sudetendeutsche Unteroffizier Otto Buchtel ist vom Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Er wurde am 14. Januar 1915 in Morgenthan (Kreis Deutsch-Gabel) geboren. Bei den Kämpfen am 1. Juli 1941 um die Verejina-Übergänge bei Borjoff stürmte er mit seinen ersten Schützen auf die Brücke vor und riß die schon brennende Zündladung auseinander, löschte mit seinem Spaten das Feuer und zerstörte die schon brennende Zündschur zur nächsten Sprengladung. Mit diesem außerordentlichen und vorbildlichen persönlichen Einsatz erreichte er es, daß der Vormarsch seiner Division sichergestellt wurde. Beim weiteren Vorgehen zur zweiten Brücke wurde Unteroffizier Buchtel schwer verwundet.

Ein halbes Jahrhundert lang fast jeden Tag zur Schneekoppe

In Ehren des vor sieben Jahren gestorbenen Koppenträgers Johann Hofer, der 56 Jahre lang fast Tag für Tag 1 1/2 bis 2 Zentner Lasten von Groß-Rupa nach den Schneekoppen abgetragen hat, damit die Bewohner und Gäste mit Lebensmitteln versorgt waren, wurde der Weg, den er bis zu seinem 74. Lebensjahr wanderte, in Johann-Hofer-Weg umbenannt. Hofer, der auch Bergführer war, kannte jeden Winkel des Riesengebirges und war ein vielen Wanderern bekanntes Original.

Unglücklicher Steinwurf

Im Waldgelände bei Rumburg sammelten einige junge Burchen Pilze, wobei es aus Scherz zu einem kleinen Krieg kam. Ein Sechzehnjähriger nahm einen scharfkantigen Stein und warf ihn gegen einen Baum. Dort prallte der Stein ab und flog einem sechsjährigen Knaben an den Kopf. Der Betroffene mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Der niederdeutsche Dichter Moritz Jahn mit dem mecklenburgischen

Schriftumspreis 1941 ausgezeichnet

Bad Doberan, 25. August. Im Rahmen des „Doberaner Dichtertages“, der über das Wochenende Vertreter der gesamten niederdeutschen Dichtung wie alljährlich in der alten mecklenburgischen Stadt Doberan vereinigte, wurde der mecklenburgische Dichterspreis 1941 an den niederdeutschen Dichter Moritz Jahn verliehen.

Gewinnauszug	
Klasse 5. Deutsche Reichs-Lotterie	
Nachdruck verboten	
Auf jede gezogene Nummer sind drei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die obere gleiche Nummer in den drei Umstellungen I, II und III	
9. Ziehungstag 21. August 1941	
In der Nachmittagsziehung wurden gezogen	
3 Gewinne zu 20000 RM.	310237
6 Gewinne zu 10000 RM.	182580
6 Gewinne zu 5000 RM.	53812 310880
18 Gewinne zu 4000 RM.	92674 106681 123564 144675 172172 365067
9 Gewinne zu 3000 RM.	196039 251199 267782
39 Gewinne zu 2000 RM.	7086 8057 14514 22825 118155 132125 159287
190384 268800 296181 303940 345406 376935	
61 Gewinne zu 1000 RM.	274 50114 51627 56133 58712 124872 131349
21 Gewinne zu 4000 RM.	159776 173790 186582 235327 237215 248965 354414
123 Gewinne zu 1000 RM.	583 15425 24035 40444 42359 57052 97803 107074
103736 124544 128025 135073 143029 143275 146094 147577 163586 185048 191066	
220391 238732 249556 262012 282606 302515 303668 308704 311254 315256 325278	
326846 330036 332193 341034 358880 360524 372179 378479 380617 384001 395050	
In der Nachmittagsziehung wurden gezogen	
6 Gewinne zu 10000 RM.	244473 349372
9 Gewinne zu 5000 RM.	87377 96732 205543
15 Gewinne zu 4000 RM.	49771 70781 91092 190814 341669
6 Gewinne zu 3000 RM.	8788 26015
54 Gewinne zu 2000 RM.	214 55235 60266 143534 161178 198029 216339
216494 244428 254870 269579 271006 272621 301377 310647 339861 364610 372211	
78 Gewinne zu 1000 RM.	5800 11808 12421 32015 33125 33157 46578
55566 71954 78714 143870 148370 153001 155628 182701 196419 201178 207285 246685	
249220 262298 266016 274377 278885 357074 361227 381468	
11. Ziehungstag 23. August 1941	
In der Vormittagsziehung wurden gezogen	
3 Gewinne zu 10000 RM.	285177
6 Gewinne zu 5000 RM.	1137 275631
3 Gewinne zu 4000 RM.	181673
21 Gewinne zu 3000 RM.	35826 93977 278825 292699 351726 363588 367935
27 Gewinne zu 2000 RM.	1939 8341 25436 104369 164858 235976 319873
2315 394564	
144 Gewinne zu 1000 RM.	7349 22420 36524 41404 43865 56042 63338 65192
67640 74562 81623 92357 94500 97966 103729 122902 143088 147457 157293 158444	
176980 178110 185363 206152 217342 242559 246756 254600 278209 286393 289639	
292654 304387 312166 313154 313245 318129 327724 331927 333909 333918 365351	
387192 383698 387160 392588 393512 394023	

Schuh der Ernte!

Vor dem Anlassen säubere den Motor und seine Umgebung von Staub, Stroh und Lappen. Du kannst so gefährliche Staubexplosionen verhindern.

Reichsmesse Leipzig sorgt für morgen

6500 Aussteller unterbreiten vollständiges Verbrauchsgüterangebot

Zum vierten mal während des gegenwärtigen Krieges hielt sich die Reichsmesse Leipzig vom 31. August bis 4. September in den Diensten der Förderung der zwischenstaatlichen Handelsbeziehungen. Bei einer Beschädigung durch rund 6500 Aussteller wird die Herbstmesse erneut einen umfassenden Überblick über das deutsche und europäische Schaffen geben. Der Kaufmann wird dabei feststellen können, daß trotz der durch den Krieg bedingten Schwierigkeiten Techniker, Erfinder, Künstler, Handwerker und Kaufleute nicht geruht haben, neue Leistungen anzustellen, die zum Teil bestimmt sind, verschiedene Versorgungsfragen zu überbrücken, und die zum anderen schon heute erkennen lassen, was die deutsche Wirtschaft für die kommenden Friedenslieferungen an Wäutern und Waren vorbereitet hat. Bei der Vorbereitung eines Messebesuches muß sich allerdings jeder Geschäftsmann vergegenwärtigen, daß die Versorgung der Wehrmacht und des gesamten wehrwirtschaftlichen Sektors der Wirtschaft gegenwärtig eine unbedingte Vorrangstellung vor der Berücksichtigung des zivilen Sektors einnimmt.

Auch in diesem Herbst wird das Angebot der Reichsmesse durch eine Reihe von Sonderausstellungen und Sonderveranstaltungen wesentlich erweitert. Neben dem umfassenden Angebot der großdeutschen Industrie wird der Kaufmann in Leipzig wie im vergangenen Frühjahr, so auch in diesem Herbst, Kollektivausstellungen nahezu sämtlicher europäischen Volkswirtschaften in der Reichsmessestadt vorfinden.

Für den reibungslosen An- und Abtransport der Messegäste hat die Reichsbahn wiederum Messeszüge vorgezogen. Die Inanspruchnahme dieser Messeszüge kann nur mit einer Zulassungskarte erfolgen, die sich der Messebesucher sofort unter Vorlage eines Messeausweises bei den Fahrkartenausgabestellen der Bahnhöfe oder den größeren M.E.N.-Reisebüros zu besorgen hat.

Präsident Fichte 50 Jahre alt

Reichsmesse Leipzig zu größter Blüte gebracht

Am Sonntag vollendete der Präsident des Reichsmesseamtes, SA-Gruppenführer Ludwig Fichte, sein 50. Lebensjahr. Mit bezaubernder Latitraft hat sich der Jubilar, der durch seine frühere vielseitige taufmännische Tätigkeit vornehmlich in der Volkswirtschaft im In- und Ausland Gelegenheit hatte, die Verhältnisse vieler Länder und ihre Wirtschaftsbeziehungen kennen zu lernen, für die Förderung des internationalen Warenaustausches eingesetzt. Unter seiner Leitung hat die Reichsmesse Leipzig in den letzten sechs Jahren einen beispiellosen Aufschwung erlebt.

Zur Partei ist Präsident Ludwig Fichte, ein verdienter Weltkriegsflieger, schon vor der Machtübernahme gekommen. 1931 wurde er Sturmbannführer eines Reservekorps bei der Standarte 107. Später bekam er die Standarte 106 und wurde 1933 Brigadeführer in Leipzig. Bis zum Spätsommer des Jahres 1935, seiner Ernennung zum Vizepräsidenten des Reichsamtes, befehligte er die Brigade. Am 30. Januar 1941 erfolgte seine Ernennung zum SA-Gruppenführer.

Sport

Kameradschaft der Jugend Europas

Sommerkampfspiele der FZ. in Breslau.

Hinter dem Schild der deutschen Wehr findet sich in den Tagen vom 25. bis 31. August die deutsche Jugend zu ihren V. Sommerkampfspiele zusammen. Die Reichsjugendführung hat, wie schon im vergangenen Winter in Garnisch-Parkirchen, wieder die Jugend der europäischen Länder zur Teilnahme eingeladen. Was damals bei den Wettbewerben auf den Schneehängen und in den Eisstadien angebahnt, das soll in Breslau im eblen Wettstreit auf den Wäldern, im Wasser und auf den Schießständen und den von der Jugend selbst gestalteten Feiertunden vertieft und gefestigt werden. Die Jugend Europas nimmt Fühlung mit der deutschen Jugend, gemeinsam werden die Wege der Zusammenarbeit beschritten, gemeinsam wird das Trennende ausgehoben, das Verbindende gepflegt. Mit seinen über 5000 teilnehmenden deutschen Jungen und Mädchen und 14 ausländischen Jugendmannschaften wird Breslau ein Mittler auf dem Wege der Freundschaft und der Kameradschaft einer Jugend sein, die dereinst betruen ist, die Neuordnung im Naume Europas zu wahren.

Der erste Teil der V. Sommerkampfspiele der Hitlerjugend bringt vom Montag bis Donnerstag die deutschen Jugendmeisterschaften in der Leichtathletik, im Schwimmen, im Fußball, im Handball, Hoken, Roffschub-Renntlaufen, Radsahren, Tennis und Schießen. Am Sonnabend und Sonntag werden die Jugendländerkämpfe in der Leichtathletik, im Schwimmen und im Schießen abgewickelt, bei denen bisher schon die Teilnahme von zehn Nationen feststeht.

Bereits der Sonntag brachte die ersten Gruppenkämpfe im Handball, Hoken und Fußball, die der feierlichen Eröffnung und Verpflichtung der Teilnehmer am Montagabend in der Jahrhunderthalle vorausgingen.

Die dritte Schlussrunde um den Tschammerpokal erbrachte noch folgende Ergebnisse: 1. SV. Jena—FV. Weß 3:0, Stuttgarter Kickers—1. FC. Nürnberg 4:1, Admira Wien—SV. Waldhof 1:0, Austria Wien—Vorwärts-Kaisersport Gleiwitz 8:0, Hofstein Kiel gegen Blau-Weiß Berlin 4:0, SV. Klamp—VfV. Königsberg 3:2.

Eine überraschende Niederlage erlitt der Deutsche Fußballmeister Rapid Wien bei einem Jubiläumsturnier der Berliner Luftkrieger, die den Meister mit 3:2 schlug und auch gegen den Turniersieger Vienna Wien nur knapp mit 0:1 unterlag.

Im SV. Königstein V.-Zgd. — Dürrröhrsdorf V.-Zgd. 7:0. Trotz der schlechten Platzverhältnisse kam noch ein ganz schönes Spiel zustande. Die Einheimischen siegen verdient. Hoffentlich ist dieser Anfangserfolg für die weiteren Spiele ein Ansporn.

Reichenberger Schachlounge

In der 7. Runde des Meisterschaftsturniers gewann Stuppe (Dresden) gegen Dr. Engel (Dresden). Die Partie Dejer (Leipzig) gegen Dr. Weil (Wien) ging für den Anziehenden verloren. Die Partien Noworra (Krafsau) gegen Normann (Leipzig) und Woog (Leipzig) gegen Herzog (Meidenberg) endeten mit Remis. Der Stand nach der 7. Runde: Normann 5, Althoff 4 1/2, Stuppe, Dr. Weil je 4, Eberl 3 1/2, Dr. Engel, Herzog, Dejer, Nowarra je 3, Woog 2 Punkte.

Gruppenspiele der Sommerpieler in Leipzig

Am Sonntag trugen die Meisterschaften der Sportbereiche Schießen, Sachsen, Mitte, Ostmark, Sudetenland und Generalgouvernement in Leipzig die Gruppenauscheidungen im Faustball und Korbball aus. Für die Deutschen Sommerpielermeisterschaften am 6. und 7. September in Ulm setzten sich zwei Sachsenmannschaften siegreich durch. Ausgeschieden ist im Faustball der Mann der MVB 45 Leipzig, der im Endspiel dem Ostmarkvertreter Tbd. Linz unterlag. Bei den Frauen behauptete sich dagegen der SV für Me- und Antonstadt Dresden, und bei den Väleten unterlag Sachsen Vertreter T.V. Waldorf gegen den MVB Erfurt. Auch im Korbball der Frauen zieht der Sachsenmeister Frauen-SC Leipzig in die Endkämpfe ein.

Die Meisterschaften im Gewichtheben wurden am Wochenende in Stuttgart begonnen. Im Vorkampfwettbewerb konnte der Wiener Polkist Schöblinger mit 285 Kilogramm den seit sieben Jahren ungeschlagenen Meister Schuster (München) entthronen, im Leichtgewicht behauptete Karl Hansen (Essen) mit 337,5 Kilogramm seinen Titel, und im Halbschwergewicht trug sich der vorjährige Mittelgewichtmeister Hans Walla (Wien) mit 355 Kilogramm in die neue Meisterliste ein.

Sport vom Sonntag

Hoher Sieg des Dresdner EC über Hannover 96

Vor 10 000 Zuschauern gewann der Dresdner EC am Sonntag im Oststadion kein Elfmeterschießspiel gegen Hannover 96 mit 9:2 (4:2) leichter als erwartet. Nach zehn Minuten Spielzeit sah es allerdings nicht nach einem Sieg der Dresdner aus. Bis dahin führten die Hannoveraner durch ein Eigentor von Hempel und einen erfolgreichen Schuß ihres Mittelstürmers Schmidt schon 2:0, außerdem wurden Müller und Schön gleich zu Beginn erheblich verletzt. Schön war gezwungen, die ganze zweite Halbzeit auf Linksaußen zu spielen. Wenn der EC trotzdem noch einen so hohen Sieg landen konnte, so ist dies auf seine größere Reife in taktischer und technischer Hinsicht zurückzuführen. Kugler und Carstens waren mit je drei Toren am erfolgreichsten, in den Rest teilten sich Schön mit einem herrlichen Schuß, Wohl (Straßhof) und Schaffner (Elfmeter).

Fußball in Sachsen

Die Vereinskasse war auch an diesem letzten Sonntag vor Beginn der Punktspiele wieder mit Turnier- und Freundschaftsspielen beschäftigt. Ueberraschungen blieben nicht aus. Die Ergebnisse lauten:

- Pölkitz-SC Chemnitz gegen VC Hartha 3:2 (1:1)
- Nieser SC gegen SC Großenhain 4:1 (1:0)
- Döbener SC gegen Chemnitzer VC 2:4 (1:1)
- WiV Leipzig gegen VfV Jena 4:1 (3:0)
- Zura 99 Leipzig gegen Wehrmacht Meissen 3:5 (1:1)
- Fortuna Leipzig gegen Sportfr. Markranstädt 3:1 (1:1)
- WiV 08 Meissen gegen TuS Müts Dresden 2:5 (0:4).

In der 1. Klasse gab es folgende Ergebnisse:

Sportbezirk Leipzig: MSV Borna gegen Wehrmachtsef Leipzig 1:0, Germania Pöschena gegen MSV Liebertwoltz 3:2, Sportfr. Leipzig gegen VfV Markranstädt 4:1, MSV Thelma gegen Wacker Leipzig 4:5, Spielva. Leipzig gegen Wehrmachtsef Wittenberg 9:3, Brabag Böhlen gegen TuV Leipzig 2:3, Leipziger VC gegen Victoria Leipzig 5:2, Eintracht Leipzig gegen Germania Jena 6:2, MSV Wurzen gegen SCV Brandis 3:2.

Sportbezirk Plauen: Spielva. Plauen gegen SuV Plauen 1:1, 1. Vogt. FC Plauen gegen Teutonia Neßthau 5:1, VfV Plauen gegen VC Elsterberg 2:1, Concordia Plauen gegen SCV Plauen 5:2, 1. SV Reichenbach gegen Kriegsmarine Riel 3:5.

Sportbezirk Zwickau: SC Zwickau gegen SC 98 Weimar 3:3, VfV Zwickau gegen SC Weimar 2:5.

Sportbezirk Chemnitz: VfV Leisnig gegen SC Mittweida, Punkte f. Leisnig, FC 99 Mittweida gegen VC Hartha 0:7, FC Mittweida gegen SC Burgstädt 5:3, Sportfr. Hartha gegen Victoria Eintracht 2:3, SC Gröna gegen Spielva. Oberlungwitz 1:1 abgebr., Preußen Chemnitz gegen Germ. Schönau 2:1, VfV Oberlungwitz gegen SC Burgstädt 1:2.

Sportbezirk Dresden: SC 94 Freital gegen Sportfr. 01 Dresden 0:0, VfV 03 Dresden gegen SC Jahn Cotta-Dresden 9:1, Spielva. Dresden gegen SC 1893 4:1, SC Heidenau gegen Sportfr. 01 Dresden 6:1, SC Südwest Dresden gegen SC Reichsbahn Dresden 4:2, VfV Straßenbahn Dresden gegen VfV Koch u. Sterzel 12:1, VfV Weisdorf gegen Haderbecker VC 1:1.

Harbig-Staffel lief Weltrekord - Harbigs 800-Meter-Zeit 1:49,2

In Braunschweig wurde im Rahmen des zweitägigen Nationalen Sportfestes von Eintracht Braunschweig vor dem deutschen Nationalstadion über 4 mal 800 Meter mit 7:30,3 ein neuer Weltrekord gelaufen, der ganz erheblich besser ist als der bisherige Weltrekord der USA-Nationalstaffel aus dem Jahre 1941 von 7:34,5. Sichergestellt wurde der neue Weltrekord durch einen prächtigen Lauf von Rudolf Harbig, dessen 800-Meter-Zeit 1:49,2 betrug.

Im Mittelpunkt des zweiten Tages stand der 800-Meter-Lauf. Senber, München, der schon am Vortag in der Weltrekordstaffel durch sehr guten Lauf aufgefallen war, konnte auch am Sonntag wieder seine hervorragende Form beweisen. Harbig liegte nur mit einer Sekunde Vorsprung in 1:50,8 vor dem Münchner, der dabei Grau, Rindl und Wernemünde klar hinter sich ließ.

Diamant Chemnitz Deutscher Meister

Bei den Deutschen Meisterschaften im Straßen-Mannschaftsfahren am Sonntag in Erfurt fehlte der RC Wanderer Chemnitz am Start. Die Chemnitzer waren zwar in Erfurt eingetroffen, doch mußte Preiszeit plötzlich abbrechen, so daß die Mannschaft nicht vollständig war. Chemnitz hatte aber in der Mannschaft des RC Diamant Chemnitz noch ein zweites Eisen im Feuer, und die Diamant-Mannschaft schlug mit R. Richter, Reichel, Friele und Dornberger den Titelverteidiger Sturmvogel Berlin um mehr als eine Minute. Sturmvogel Berlin, unter anderem mit Saager, kam in 2:31:45 auf den zweiten Platz vor RMC Herpersdorf in 2:33:06. Leipziger Rennfahrer-Vereinigung in 2:34:59,5 und Renngemeinschaft Wien in 2:36:58.

Knöbel im Degenfechten nur Vierter

Bei den Deutschen Fechtmeisterschaften in Bad Kreuznach konnte der Dresdner SC-Scharführer Knöbel keinen Titel im Degenfechten gegen stärkste Gegnerenschaft nicht erfolgreich verteidigen. Dresdens Meister ist Ludwig von den neuen Meister 44-Jähriger Kroggel, Berlin, doch zog dieser dann auf 7:1 davon und ließ sich nicht mehr von der Spitze verdrängen. Mit neun Siegen belegte er den ersten Platz vor Verdun, Frankfurt am Main, mit acht und Jacobi, Hamburg, mit sieben Siegen. Knöbel kam mit ebenfalls sieben Siegen, aber einer schlechteren Trefferzahl nur auf den vierten Platz. Im Säbelfechten kam Knöbel auf den fünften Platz.

Dresden gegen Leipzig im Handball 11:17

Nach langjähriger Pause fand erstmals wieder ein Handballstadtkampf Dresden gegen Leipzig statt. Die Leipziger waren den Gauhauptstädtern im Feldspiel wie auch in der Schußkraft überlegen und siegten verdient 17:11 (9:6).

Kurze Sportnachrichten

Die Rennwoche in Baden-Baden begann mit dem Fürstberg-Rennen, das von dem Dreijährigen Kubolari gewonnen wurde.

Eine wichtige Prüfung für die Vierjährigen wurde in Berlin-Karlshorst mit dem Hauptjaagrennen im Werte von 10 000 M. entschieden. Der Stall Junf belegte mit dem Franzosen Lucra und Miras die beiden ersten Plätze.

Bei den NSRL-Verbreitungskämpfen des Sportbereichs Danzig-Westpreußen fand das Schachturnier der Deutschlandriege im Poppoter Kurpark großen Beifall.

Im Kampf der Leichtathletinnen um die Deutsche Vereinsmeisterschaft erreichten die Frauen des MSV 79 München 21 132 Punkte und haben dadurch den Meister SC Charlottenburg, der bisher mit 21 109,25 Punkten an der Spitze stand, überflügelt.

Die Titelfämpfe der Ringer im klassischen Stil wurden in der Reichshauptstadt zu Ende geführt. Es siegten im Leichtgewicht Heinrich Netzesheim (Stettin), im Halbschwergewicht Werner Seelenbinder (Berlin) und im Schwergewicht Willy Lieber (Berlin).

Schreibfeder Walter Hebe, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den gesamten Inhalt. Druck und Verlag: Sächsische Elbzeitung mit Königsberger Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Ämtlicher Teil

Bekanntmachung

Der öffentliche Feldweg wird zwischen Königstein, Stadtteil Hütten, und der Burgstraße in der Zeit vom 25. 8. bis 5. 9. 1941 wegen eines Massenschüttes für allen Fahrverkehr gesperrt.

Der Fahrverkehr wird über die Burgstraße verwiesen.

Der Gutsbesitzer für den selbst. Gutsbezirk Staatsforstrevier Nicolsdorf.

Ros- und Viehmarkt

in Neustadt in Sachsen am 29. August 1941

Der Markt darf nur mit bereits auf anstehendes Verfalben untersuchten Tieren besichtigt werden.

Nichtämtlicher Teil

Königsteiner Lichtspiele

Kartenbestellung Ruf 352

Heute Montag bis Mittwoch 20.00 (auch für Jugendliche)

Ein Film aus der lebendigen Wirklichkeit unserer Tage

Kopf hoch, Johannes!

mit Albrecht Schoenhals, Dorothea Wied, Otto Gebühr und den prächtigen Jungens Claus Detlef Siert und Gunar Möller

Ein Film, erfüllt von frischer Lebendigkeit unserer Jugend, von einem Sieg in einem schweren Konflikt zwischen Vater und Sohn

Kulturfilm: „Jugend fliege“ — Deutsche Wochenschau

Gut eingeführter Mineralbrunnen

sucht für Königstein und weitere Umgebung

tüchtigen Vertreter.

Bewerber mit Fuhrpark wollen sich melden unter „D 197“ an die Sächsische Elbzeitung, Bad Schandau.

Heimatlid und Heimatlid

Roman aus der Zeit des

Dreißigjährigen Krieges. Der Heimat gewidmet von Dora Haffe. Zu haben durch den Verlag der Sächsischen Elbzeitung Bad Schandau. Preis 1,25 RM

Saubere

Aufwartung

für die Vormittagsstunden sucht

Frau Margarete Ulrich, Bad Schandau, Markt 2, 11 Haus Gotthelf Böhme

Kleine Wohnung oder zwei Zimmer

mit Küchenbenutzung, leer oder möbliert, sofort zu mieten gesucht.

Angebote mit Preis und Lage unter „M 198“ an die Sächsische Elbztg., Geschäftsst. Königstein.

Alte Silbermünzen

Altsilber, Altgold u. hochwertigen Schmuck übernehme gegen sofortige Barvergütung

Schnauffer, Dresdner Prager Straße 5 — B/65059

Anzeigenwerbung lohnt sich in jedem Falle!

Heimarbeiterin

mit Nähkenntnissen u. Nähmaschine per sofort gesucht!

Baul Kreibich, Niederfabrik, Dresden-R 15, Industrie-gelände, Eingang G

Briefmarkensammlung

wird zu kaufen gesucht. Offerten unter „B 198“ an die Sächs. Elbzeitung, Bad Schandau

Dunkelblaue Strickjacke

von Altendorf bis Bad Schandau verloren. Gegen Belohnung abzugeben bei Frau Proje, Altendorf 1c.

Kleine Wohnung oder zwei Zimmer

m. Küchenbenutzung, leer oder möbliert, sofort zu mieten gesucht. Angebote m. Preis u. Lage unter „M 198“ an die Sächs. Elbzeitung, Bad Schandau.

Regina

DRESDEN - A. Waisenhausstr. 22 Tel. 22944

Täglich 3¹⁵ Uhr nachm. und abends 8 Uhr Varieté · Kabarett

Nach der Arbeit die Erholung

Aussig a. d. E.

Grand-Gaststätte

Täglich Nachmittags- und Abend-Konzert. Die neueste u. größte Gaststätte Aussigs im Mittelpunkt der Stadt. Tel. 3831/3832. Inh. Eduard Zenkert.

Billige Gedecke im Grand-Keller.

Turnhalle Aussig

Gutbürgerliches Restaurant. Vorzügliche Küche. Spezialauschank von Aussiger Lagerbier und Pilsner Urquell. Ruf 2593. Josef Hahn.

Bellevue Salesel a. d. Elbe

Vorzügliche Speisen. / ff. Getränke. / Prächt. Fernsicht. Radiokonzerte. / Fremdenzimmer. / Großer schattiger Garten. / Pension 4.— RM. Rudolf Pocho.

Melbners Gaststätte „Zum alten Waldthor“

Topfritz-Schönau, Adolf-Hitler-Platz. Abfahrt- und Endstation der Kraftomnibusse nach allen Richtungen. Altbekanntes Speisehaus. Inh. M. Peschel.

Bodenbach-Tetschen

Speisehaus Central / Bodenbach

Schillerstr., Nähe Bahnh. Bodenbacher Biere, hell u. dunkel, Wenn zu vollständigen Beiszen von 1 RM. an. Täglich Unterhaltungskonzert. Geeignet für Betriebsausflüge. Um freundl. Zutpruch bittet W. Peter, Geschäftsführer.

Simmdhens Gasthof

Bodenbach 1 Min. v. d. Dampfschiffhaltest. Mittagessen Bodenbach 1—1.20 RM. Fremdenzimmer mit fl. Wasser u. Dampfheizung. 1.20—2.00 RM. Tel. 786. Inh. Ant. Mader.

Ratskeller Tetschen

Restaurant und Speisehaus m. mod. Fremdenzimmern. Großpreisener Biere, vorzügl. Küche. Telefon 258. Franz Götzl, Besitzer.

Maffersdorfer Bierhallen u. Bahnhofsgaststätten Reichenberg

Das Haus der guten Küche. Telefon 64.

Schweizerhof Bodenbach Rothberg

Erstkl. Küche. Kegelbahn. Schöner schattiger Garten. Fremdenzimmer. Tanzdielen. Erstkl. Musik. Neue Bewirt. Gerh. Plischke jun., ehem. Küchenchef.

Café Egerländer

Bodenbach, Peter-Donnhäuser-Straße. Elegantes Familien-Café mit Konzert. Telefon 733.

Hotel Rob, Tetschen

hält sich den verehrl. Touristen bestens empfohlen. Preisw. Mittagstisch zu kleinen Preisen. Gutgepl. Biere u. Weine. Fr. Oertel u. Fr.

Ring-Café

Tetschen, Adolf-Hitler-Platz Familien- und Konzerthaus ersten Ranges! Telefon 271. Inhaber: Andreas Bachmann.

Maffersdorfer Bierhallen u. Bahnhofsgaststätten Reichenberg

Inhaber: C. Bottenhausen